

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

234 (6.10.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-530122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-530122)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einjährig 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Abzugs werden die fünfgehaltene Korrespondenz oder deren Raum für die Interessenten in Rültingen-Wilhelmsbaven und Umgegend, sowie der Stellen mit 15 Pfg. für sonstige auswärtige Interessenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale in Heppens: Almsenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang. Bant, Donnerstag den 6. Oktober 1910. Nr. 254.

Friedrich Hintze, der Held von Moabit.

Der Organisator des Streikbruchs bei Kupfer u. Co. war ein bekannter Streikbrecheragent namens Friedrich Hintze. Für ihn und seine Mannschaften hat die Polizei in so züchtlicher Weise gefordert, daß es darüber zu den bekannten Strafenramallen kam, die wiederum der Polizei Anlaß gaben, ihre berühmte „keine Revolution“ in Szene zu setzen. Im Mittelpunkt all dieser Ereignisse steht nun Herr Friedrich Hintze und es ist daher kein Wunder, daß der berühmte Mann von dem Berichterstatter eines Berliner bürgerlichen Blattes, der „Morgenpost“, interviewt wurde. Das Gespräch, das die „Morgenpost“ sogar unter Beibehaltung der Würdhaft des Befragten wörtlich wiedergibt, verbreitet so viel Licht über die Ursachen der Moabiter Ereignisse und ist als Dokument der Arbeitswilligenpsychologie für organisierte Arbeiter so außerordentlich lehrreich, daß wir es unverkürzt wiedergeben.

„Ja, der werd'n Sie mit kaum ansehen, ich bin erst einundzwanzig Jahre alt“, so begann der dreißigjährige, doch hagere Mensch mit den starken Backenknochen und dem vorwärtigen Atem. „Ich habe früher bei Möllers in Hamburg gearbeitet, aber Sie wissen ja mit de Weiber to et nicht und ich habe mir selbständig gemacht, kurze Zeit nachdem der olle Möller gestorben is und die Witwe det Jeshäft idonommen hat. Det Jeshäft is ju, aber se is so ausverjchämt mit de Weibe. Ich bin recker und deswegen jehet mein Jeshäft och jehet janz gut.“

„Ich breche jeden Streik.“ In acht Tagen kann ich sechshundert Mann uff de Beene bringen. Meine Leute können alles. Seltte arbeiten se als Schlosser, morjen als Elektrosten und übermorgen laden se wie hier Kohlen. Sehen Se, hier die dreißig Mann, die ich im Stall habe bei de Jossen, sind Schlosser, aber wenn se morjen ihre Ferde pugen, denn jehet det mit vierundzwanzig Streik so sehen, als ob se ihr Leben lang nicht anders gedah hätten wie Ferde streichen. Wenn ich mit meine Leute ausjuche, jeh ich erst druck, det se ne jure Handjchrift schreiben mit de Ballkell, det is de Hauptsache, denn seh und tiebig müssen wir sind. Seh'n Se sich da drüben det Sehebenmonatstind an.“ sagte er, auf einen Riesen von mindestens sieben Fuß deutend, „weim der eenen 'ne Macht jibt, denn bleibet keen Dage trocken. Wir müssen so 'ne Leute haben, denn wir werd'n selbstmurdend immer angegriffen von de Drjanisiereten, und da ist es denn beiser, wenn wir selbst anfangen, und die Wande verobaden. Ich soje Ihnen, mit dreißig von meine Recke jage ich 500 Drjanisierete, denn bei uns jibt 's Kartusch.“

„Ich freie mir schon uff 'n Abend, vielleicht jibts da wieder was. Na ich habe in de Kottoderstraße nich schlecht jewischt. Rieden Se sich mal die Hand an, mit die schlag' ich einen fünfjölligen Nagel durch den Tisch, janz ohne Hammer.“

„Hier habe ich mehr als fünfzig Leute, im Fall aber, det mehr jebraucht wird, bin ich jleich mit vierhundert da, die sofort an de Arbeit jeh'n. De richtige Polett is bei Ausbruchs eines Streiks so wille Leute wie nur irgend möglich an die Arbeitsstelle zu bekommen. Die Leute brauchen ja nich die Branche zu watsch'n in der se arbeiten sollen, Hauptsache is, det se da sind, und den Betrieb uffrecht erhalten. Hier bis fünf Dage, denn sind se so weit, det se de Arbeit watsch'n. Denn kann man och schon sachte bei jrohe Fabriken damit bejinnen, die, die da nich einpassen gerädjeziehen. Aber geriet heit's Leute stellen, so wille wie möglich.“

„damit de Drjanisiereten den Mut verlieren. Wenn se jehen, det so und so wille Streikbrecher da sind, meine Hauptaufgabe is ja nich Streik zu brechen, sondern Streik zu verhindern.“

Det wird so gemacht! Man jert wat munteln von son Streik, jehet det de Fabrikleitung und fracht se, ob se det Ding jeschoben haben wollen. Na natürlich jreifen die mit beiden Händen zu, wenn man mit de richtige Empfehlung kommt. Seh'n se denn, denn wer'n ma erst zöjne, zwölfe von meine Leute injestell und die ajistieren unter de Arbeiter, von den immer en jrohen Prozentsatz vor den Streik nich is, weil se det Arbeitslohn netich brauchen. Darum wollen se denn, wenn se och jerne mechten, nich recht an den Streik ran. Meine Leute suchen sich nu den Vertrauensmann von de Jwerkschaft aus und denn wird er rausjebracht. Det machen wa sehr vornehm. Der

Mann wird nich jemahtjeit, det würde ja bejes Blut machen. Er kriegt nur jeshlich eens in de Presse jeschlagen.

Wenn er denn loost und sich beschwert, wird ihm gesagt: „Mensch, det jehet uns nicht an, denn is een tüchtiger Arbeiter, den kennen ma net entlassen, weil er Dir een jellebt hat.“ Jehet denn der Vertrauensmann nich von selba, denn jibts noch een von en anderen, wenn er die aba sigen hat, denn loost er. Na, und so ma der Vertrauensmann draußen, denn is oft de Sache mit den Streik nich mehr janz so scharf. Denn jehet ich so langsam meine Leute nach, und wenn et denn rumkommt, det so und so wille da sind, die nicht vom Streik wissen wollen, denn is och die Bejesterung vor den Streik nich mehr so jroch und es is leichter den Streik zu brechen, wenn et doch dazu kommt.

De Hauptsache is, det ich bei meine Leute scharf uff Disziplin halte, denn ohne Disziplin is nich. Worjens um halb sechs wird uffjastanden, denn jibts Kaffee mit Schmalzstullen und denn heecht's um sechs: Antreten zum Appell! Janz militärisch!

Beim Appell hat uns Herr Hintze eine Probe von der „militärischen Disziplin“ seiner Leute gegeben. Ein politischer Arbeiter aus der Hintzeschen Kolonne wollte aus irgend einem Grunde nicht mitmachen. — „Wat, Du polnisches Schwein, halt Du dir uff vierzehn Dage verpflichtet oder nicht?“ brüllte ihm Hintze an und hieb ihm eine jächterliche Ohrfeige

vor versammelter Mannschaft. Der Pole stetzte die Backpfeife ruhig ein, und von den übrigen sagte niemand ein Wort. „Ich hab“, so fuhr Hintze fort, „meinen Stamm Leute, uff die ich mit verfallen kann. Ich weß ja, det et manchmal och nich klapp, und det man selbst Sänge beziehen kann. Wie wir bei Tomiens uff die Automobilfabrik gearbeitet haben in Almenhorst, haben se enen von meine Letter jeschossen, daburj sind wa alle vorbereitet, det en ma wat passiert dabei. Aber det is jleich, wir machen det zum Amefemang. De Recke kriegen nich mehr bezahlet, als wie een jewöhnlicher Arbeiter bezahlet kriegen wird, aber die Jeshaf, det reigt se, und de Uffregung un det Wischen darsen un

det se unjestrast loslaufen können, det de Jehen fliehen, det reigt se. Von fünfzehn Streiks, die ich jemaht habe, habe ich nur zwei verloren, det war in Sachsen is de Polizei zu schlapp.

Wie ich in Qbbau mit sechzehn Leuten als Steinmetz gearbeitet habe, hat uns de Polizei nich jeshicht, aba wa ham uns selbst jeshicht. De Stuhlbene raus und dann loos! Da jabs Jeter! Et dauerte och nich lange un wir hatten Lust jeshafft. Senn se, hier kennen Se meine Jeshafft sehen, die hab ich von Jotfried Lindner in Almenhorst, da hab ich in der Wagenfabrik den Streik jebrochen. Allet habe ich besorgt, Schlosser, Schmiede, Stilmacher, Kadiera und Tischler. Hier is det Jeshäft von Robert Gutmann seine Ralkandsteeenfabrik in Nieder-Dehne, da haben wa de Ziegl jemaht. Wacht Jandarm hatten wa zur Bewachung,

aber jehauen hab'n wa, die warn zu doow. Hier meen Freund Willem Schulze, det wa och seiba bei Möllers, der hat mit seine Abteilung bei Jeshicht in de Wpshaltfabrik die Sache jeschoben, in drei Tagen wa det Streik vorbei.

Ich kriegt zehn Mark pro Mann, denn ich stelle, aba ich mache ja och noch mehr als bloß Leute besorgen. Ich verproviantiere hier alles, Schuhmannschaft und meine Leute. Ich habe hier drei Autos, die Schöffjöhre sind alles tiebigge Keris, die laufen wie da Bih, det se die Kumma nich erkennen können. De

Kriegen denn nachher och ne andere Kumma, wenn hier zu Ende is, sonst können se doch an keen Stand ranfahren, denn da kriegen se doch de Jache voll. Hier in Moabit verooten se uns nicht. Na, ich laufe bis Drjanenburger Tor und hole in. Leute habe ich vor de Offiziere det richtige Streikbrecheressen besorgt. Rindfleisch mit Buljontartoffeln. Wenn ich jehet ne'n Kapitalisten vor meener Sache interessieren konnte, det so ranjeht, mit 5000 Mark, denn konnte ich en Bombenschatz machen. Ich jaranriere vor 100000 Mark Rentejwin im ersten Jahr, ich muß ma wirklich danach umsehen. Na atsch, kommen Se man heit abend her, denn kann se wat ablen, denn hau'n ma wieda.“

Sowelt Herr Friedrich Hintze. Auf die Frage des Berichterstatters, warum er denn seine Geschäftseinnahme so offen ausplaudert, erwiderte er: „Ja wissen Se, ich muß erst man 'n bielen bekannt werden, ich brauche Klame.“

Herrn Friedrich Hintze Prophezeiung ging übrigens nicht in Erfüllung. Denn am Abend des Freitag blieb in Moabit alles ruhig, obwohl nicht nur Herr Hintze, sondern auch die Berliner Volkszeitung für den Abend „neue Unruhen“ angekündigt hatte. Es scheint, daß man infolge des ruhigen Verhaltens der organisierten Arbeiterschaft am Freitag abend nichts mehr zustande bringen konnte, so große Mähe man sich auch gab.

Wer nach diesen authentischen Aufklärungen noch die Stirne hat zu behaupten, die sozialdemokratische Partei oder der Transportarbeiterverband hätten die Moabiter Unruhen verursacht, handelt als ein gewissenloser Verleumdung. Wir fordern die bürgerliche Presse, die über die Moabiter Vorgänge schon soviel zusammengelogen hat, auf, von den Gesandnissen Hintzes Notiz zu nehmen. Sie handelt chlos, wenn sie es nicht tut!

Bürgerliche über Moabit.

In Berlin fand am Montag abend eine bürgerlich-demokratische Versammlung statt, die sich mit den Vorgängen von Moabit beschäftigte und vorwiegend von bürgerlichem Publikum aus dem Stadtteil Moabit besucht war. In dieser Versammlung trat eine schier endlose Reihe von Rednern auf, die unter Angabe ihres Namens und ihrer Wohnung, mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, ihre Aussagen jederzeit vor Gericht zu beschwören, ihre Anschuldigungen gegen die Polizei erhoben.

Zunächst wurde von Augenzeugen festgestellt, daß die Berichte über die furchtbaren Zerstörungen, die vom Janhagel angerichtet worden sein sollen, erfunten und erlogen sind. Der berühmte „Sturm auf die Reformationskirche“ hat sich niemals ereignet, die angeblich erbrochenen Rindentüren sind vollständig unversehrt, nur ein paar kleine Fensterscheiben sind zertrümmert, der dadurch entstandene Schaden ist unbedeutend. Erstunken und erlogen ist ferner die Geschichte vom „Sturm auf das Warenhaus Preuß“, es ist nur eine Spiegelscheibe zerbrochen, ob durch einen Steinwurf, muß erst festgestellt werden. Ein Redner der Versammlung behauptete, zu wissen, daß die Scheibe unabsichtlich von Menschenmassen eingedrückt worden sei, die die Polizei gegen das Warenhausfenster drängte. Entlich mitgenommen ist nur ein einziges Lokal, wie durch eine ganze Reihe von Rednern bestätigt wurde, nämlich eine Schankwirtschaft, in der sich — eine Zahlstelle des Wahllokals befand!

Eine sonderbare „sozialdemokratische Revolution“, die sich darauf beschränkt, ihre eigene Zahlstelle kaputt zu schlagen!

Dagegen wurde in der Versammlung alles bestätigt, was in sozialdemokratischen und teilweise auch in bürgerlichen Blättern über das brutale Vorgehen der Polizei, das sinnlose Zerschlagen, die Mißhandlung Wehlofer berichtet worden ist. Zum Schluß wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der das Verhalten der Polizei aufs Schärfste gerügt und der Versuch, die Moabiter Vorgänge im Interesse der Reaktion auszubeuten, auf die Angst vor Regierung vor den kommenden Wahlen zurückgeführt wird. Damit ist auch ausgesprochen, wessen Geschäfte jene Provinzpresse besorgt, die über die Moabiter Vorgänge fortgesetzt lägenhafte Berichte verbreitet.

Ein in Moabit anlässiger Kaufmann namens Strieberg erzählte eine höchst merkwürdige Geschichte. Strieberg ist mit dem Streikbrecheragenten Friedrich Hintze von alter Zeit her gut bekannt. Hintze hatte seinen Laden oft besucht und dabei in renommierendem Ton erzählt, er werde von der Polizei gesucht, weil er sich seiner Militärpflicht entzogen habe. Dann verschwand er aus Herrn Striebergs Geschäftskreis. Als Hintze nun in Moabit als Arbeitswilligenvermittler bei Kupfer u. Co. auftauchte, sah sich Herr Strieberg demüßigt, zur Polizei zu gehen, wo er als lang anlässiger Einwohner wohlbekannt war, und Anzeig zu erstatten. Herr Strieberg wurde auch von dem dienstituenden Wachmeister gut aufgenommen, und ein längeres Protokoll wurde angefertigt. Als jedoch Strieberg seine Auslage mit dem Sage schloß: „Der Mann ist jetzt bei Kupfer u. Co. Arbeitswilligenvermittler“, nahm der Wachmeister das Papier, auf dem er Striebergs Angaben notiert hatte, riß er vor seinen Augen in Fetzen und verwies ihn aus dem Antoklofal.

Sollten sich diese schier ungläublichen Angaben bestätigen, dann müßte man annehmen, daß in den Augen mancher behördlicher Organe Arbeitswilligendienst gleichbedeutend mit Militärdienst ist. Wer Stimmes beweist, dem eigentlichen Inhaber von Kupfer u. Co., dient damit auch dem Vaterlande. Man begreift aus solchen Umf — was das Selbstbewußtsein des Herrn Friedrich Hintze, der zu einem Schläger der berühmteste Mann von Berlin geworden ist, selbstgeschildert neben Herrn v. Jagow, dem

Hagen Polizeipräsidenten. Hinge und Jagow, Jagow und Hinge — die Signatur eines Zeitalters!

Politische Rundschau.

Sant, 6. Oktober.

Ein bayrischer Weheimerlaß gegen die „Arbeiter-Jugend“.

Der Münchener Anzeiger veröffentlicht folgenden Weheimerlaß der Kreisregierung von Mittelfranken: Nr. 29 253. Ansbach, 23. August 1910. Agl. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern

An sämtl. Distriktsverwaltungsbehörden und Distriktschulinspektionen des Regierungsbezirks.

Verbreitung schädlicher Lektüre unter der schulpflichtigen Jugend.

Bei der Beratung des Kultusrats in der Kammer der Abgeordneten ist im Zusammenhang mit der allgem. begünstigten Förderung, Parteipolitik jeder Art von der Jugendabteilung in Volks- und Fortbildungsschulen fernzuhalten, nachdrücklich auf die Gefahren hingewiesen worden, die der heranwachsenden Jugend durch die Verbreitung der in Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin erscheinenden Halbmonatsschrift Arbeiter-Jugend drohen. Dabei ist mehrfach betont worden, daß jene Schrift den Erziehungsgrundsätzen der Volksschule auf religiösem, sittlichem und sozialen Gebiete systematisch entgegenarbeite. Auch konnte ohne jeden Widerspruch festgestellt werden, daß in der Arbeiter-Jugend ein Ton radikalster Verhetzung und Verpötnung angeblasen werde, der in jugendlichen Köpfen schweres Unheil anrichte.

Zu schon mehrfach verurteilt worden ist, die Arbeiter-Jugend selbst öffentlich unter der schulpflichtigen Jugend zu verbreiten, werden die örtlichen Schulaufsichtsbehörden und das Lehrpersonal der Volks- und Fortbildungsschulen angewiesen, der drohenden Schädigung der Schuljugend eifrig entgegenzutreten und namentlich teils Aufmerksamkeit auf etwaige Versuche zur Verbreitung der Arbeiter-Jugend zu richten.

Wo solche Versuche wahrgenommen werden oder zu geschehen sind, haben die Schulaufsichtsbehörden der schulpflichtigen Jugend unter entsprechender Verwarnung schulpflichtig zu verurteilen, sich in den Besitz jener Zeitschrift zu setzen, oder sie an andere schulpflichtige weiterzugeben. Der schulpflichtigen Jugend ist auch der Verkehr und die Mitgliedschaft in Vereinen zu untersagen, in denen die Arbeiter-Jugend zugänglich gemacht wird.

Die Polizeibehörden werden angewiesen, öffentlicher Verbreitung von Aufforderungen zum Besuche der Arbeiter-Jugend, vor allem der Verteilung solcher Aufforderungen vor den Schulhäusern und vor den Turn- und Spielplätzen der Schuljugend gemäß Art. 12 des Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozessordnung entgegenzutreten.

Hierauf ist des weiteren zu verfügen; doch ist von Bekanntmachungen in den öffentlichen Blättern abzuzehen.

Dr. v. Blaul.

Es handelt sich um einen vom Zentrum diffamierten Vorstoß gegen die Arbeiter-Jugendbewegung in ganz Bayern, denn kürzlich wurde von ähnlichen Anweisungen aus München berichtet.

Die Regierungen werden mit ihren Erlassen gegen die wirkliche Aufklärung der Jugend keinen Erfolg haben, sofern die proletarischen Eltern mithelfen, Aufklärungsarbeit an der Jugend zu vollbringen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober. Eine Denkschrift Tempelhofs über das Tempelhofer Feld ist gestern erschienen. Von Seiten Tempelhofs werden darin die einzelnen Stadien der Verkaufsverhandlungen geschildert.

Am Sonnabend soll Kaiser Wilhelm mit dem Zaren in Friedberg zusammenkommen.

Der Termin der nächsten Reichstagswahlen. Die konservative Presse betreibt, daß bereits in Jahresfrist die Reichstagswahlen vorgenommen werden. Man weiß darauf hin, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichstags es keineswegs geboten erscheinen läßt, die Reichstagswahlen wesentlich früher, als es eigentlich erforderlich ist, vornehmen zu lassen. Demgegenüber sei betont, daß in der Tat der Gedanke erwogen wird, den Reichstag so zeitig aufzulösen, daß die Wahl noch vor dem Beginn der großen Ferien stattfinden kann.

Reichsgesetzliches Verbot des Waffentragens. Von gewisser Seite wird angeregt, im Reichstag möge auf den Erlass eines Gesetzes hingewirkt werden, durch welches das Waffentragen verboten wird, wenn eine besondere behördliche Erlaubnis erteilt ist. Eine solche Vorrichtung besteht bereits für das Königreich Bayern, wo schon viele Leute wegen unbefugten Waffentragens bestraft worden sind. Die Praxis will man nun andernorts auf das ganze Reich übertragen und, um den Waffenerwerb zu regeln, plant man außerdem, die Waffenhändler konzeptionspflichtig zu machen.

Der Bloß von Bassermann bis Bebel. Raumann ist von seiner Idee, daß ein Großbloß von Bassermann bis Bebel nicht nur möglich, sondern auch notwendig sei, nicht abzubringen. Der Verlauf des sozialdemokratischen Parteitages in Magdeburg und des nationalliberalen Parteitages in Rastatt geben ihm Anlaß, das Thema erneut zu behandeln. Im Bremer Tageblatt (Nr. 503 vom 4. Oktober) schreibt er unter der Ueberschrift „Bassermann und Bebel“:

Nun haben beide, Bassermann und Bebel, nochmals und in aller Form vor ihren beiderseitigen Parteilern

erklärt, daß die von mir ausgegebene Parole „von Bebel bis Bassermann“ Unsinn sei. . . Das kann den Herren auf der rechten Seite sehr angenehm sein, denn sie leben ja vom Streit auf der Linken, wie aber, die wir gern noch den Tag schauen möchten, an dem einmal die politische Herrschaft der Rüstler und Rittergüter gebrochen wird, wir haben dabei nur die eine traurige Empfindung, daß weder Bebel noch Bassermann etwas anderes leisten als Reichstagspolitik ihrer Partei. . . Selbe wissen, daß zu einer Mehrheit fünf bis sechs Millionen Wähler und mindestens 200 Reichstagsmitglieder gehören. Das kann die Sozialdemokratie allein nicht leisten, auch wenn sie noch so viel Glück und Erfolg hat. Das kann der bürgerliche Liberalismus allein auch nicht leisten, selbst wenn er seine neuen Verluste nach links hin haben sollte. Beide zusammen aber können die erforderlichen Stimmen aufbringen. Es ist gar nicht nötig, daß irgend jemand ein Programm offeriert. Man behalte alle Programme und suche nur einen modus vivendi für die unmittelbar bevorstehenden Fragen! Es genügt ein gegenseitiges Stichwortsabkommen gegenüber rechts und eine Verständigung darüber, was man gemeinsam erledigen kann und was nicht. Daß das letztere schwer ist, weiß ich natürlich ebenso gut wie Bassermann und Bebel, aber noch schwerer ist es, die konservativ-liberale Herrschaft weiter zu ertragen. Die Frage lautet nicht: Können wir zusammen alle unsere beiderseitigen Wünsche erfüllen? Das geht natürlich nicht, das ist „Unlilaun, Widerspruch“. Die Frage lautet nur: Wird eine Handelspolitik, die von den Schwarzblauen gemacht wird, erträglich sein als ein Kompromiß zwischen Sozialdemokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen? Wird die Finanzpolitik von rechts leichter sein als eine solche, die von Bassermann bis Bebel vereinbart wird?

Raumann unterteilt dann, Bebel denke an eine Mehrheit aus Sozialdemokratie und Zentrum und Bassermann an die Wiederaufrichtung des Blau-Blocks. Im ersten Falle würde aber das Zentrum triumphiern und die Hoffnung auf Wiederkehr des Blaublocks sei Phantasterei. Zum Schluß sagt Raumann: „Die Sozialdemokratie muß aufhören, mit der infamsten gewordenen Phrase zu spielen und die Nationalliberalen müssen wieder liberal werden, das heißt antikonservativ.“

Raumann ist ein politischer Träumer. Es bedurfte doch wahrlich nicht erst der Kaiserl. Tagung, um zu zeigen, daß die Nationalliberalen tausendmal eher mit Junkern und Reichsklein durch die Dämmerung gehen, als daß sie an der Seite der Sozialdemokraten liberal werden.

Man muß sich schämen, ein Preuße zu sein! Einem Irrtum in der Person verfällt die konservative Schlesische Zeitung, wenn sie in einem tollen Scharfmaßartikel, der sich mit dem Magdeburger Parteitag und den Vorgängen von Rastatt beschäftigt, folgendes schreibt:

Wir wollen auch das schon erwähnte Wort Liebknechts, der Schamgefühl darüber empfindet, daß er ein Preuße ist, nicht vergessen. Auch wir müssen Scham empfinden, daß er ein Preuße ist, daß ein Preuße so sprechen kann. Aber wir können ihn leider nicht hinaus-tun. Wichtige Anlässe kann man nicht wie lästige Inländer an die freie Luft jenseits der Grenze befördern.

Das konservative Blatt überieht, daß der bekannte Ausspruch „Man muß sich schämen, ein Preuße zu sein“, nicht von Liebknecht, sondern vom Zentrumsgesandten Giesberts stammt. Die Schlesische Zeitung muß daher statt des Genossen Liebknecht ihren eigenen schwarz-blauen Vorkämpfer Giesberts als „lästigen Inländer“ betrachten, denn man am besten an die freie Luft jenseits der Grenze befördern würde. Oder wird sie sich die Sache nochmals überlegen? Wenn die Erkenntnis, daß man sich schämen muß, ein Preuße zu sein, sogar schon bis in die Reihen des schwarz-blauen Bloßes eingedrungen ist, muß wohl doch ein starker Wahrheitssinn darin liegen.

Damit kann man aber der Schles. Zeitung dafür sein, daß sie bei dieser Gelegenheit den Begriff des lästigen Inländers geprägt hat. Für das konservative Blatt besteht die ganze Waffe des deutschen Volkes, soweit sie sich nicht gehörig unter die Junkerpeitsche duckt, aus „lästigen Inländern“. Leider kann man die nicht „hinaus-tun“, denn dann würden die Schrote aufhören zu rauchen. Für die Waffe des Volkes aber ist hinwiederum die osteinbüchsen Junker ganz außerordentlich lästige Inländer — aber die kann man „hinaus-tun“, ohne daß deswegen ein Rad stillstehen muß oder ein Saß Rastoff weniger produziert wird.

Farbe bestimmen. Das „Berl. Tageblatt“ bringt eine Einleitung, in der die Frage erörtert wird, welche Stellung der Hanfabund im kommenden Wahlkampf bei den Stichwahlen einnehmen müsse. Der Einleiter verlangt, daß der Hanfabund die Parole ausgeben soll: unter allen Umständen gegen Konföderation und Agrarier. Die Ortsgruppe Hamburg des Hanfabundes hat einen ähnlichen Beschluß bereits gefaßt. Die Hauptleitung des Hanfabundes wird allerdings sich hüten, offen Farbe zu bestimmen, wenigstens haben die „Größen“ des Hanfabundes bisher immer erklärt, daß sie mit allem Nachdruck den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen wollen. In dem erwähnten Artikel des „Berl. Tagebl.“ wird nun ausgeführt, daß strikte politische Neutralität bei Stichwahlen zwischen Agrariern und Sozialdemokraten das Mindeste ist, was man von dem Hanfabund verlangen darf. — Die Hanfabändler werden sich natürlich hüten, auch nur eine derartige schwächliche und lenksame Parole zu versprechen, vielmehr nach wie vor versichern, daß sie gegen die Sozialdemokratie kämpfen werden.

Römer Polizeistrafte. Am Neubau eines Festgebäudes in Adin-Deutz kam es am Montag zu Zusammenstößen zwischen Publikum und Polizei. Die Polizei wollte entgegenlich die Arbeitswilligen schämen und dabei kam es zu den Zusammenstößen. Die Polizei hieb binwärtig auf die Passanten ein. Es lehrten gerade Arbeiter aus den benachbarten Fabriken zurück. Ein Bureauarbeiter und mehrere Arbeiter wurden schwer mit Säbeln mißhandelt, obwohl sie von den ganzen Vorgängen nicht das Mindeste wußten.

In einer amtlichen Erklärung gibt die Polizei selbst zu, daß Unbeteiligte verletzt worden sind. Der Bauhilfsarbeiterverband erklärt, daß die Ausführenden mit der Sache nichts zu tun haben.

Ceslerreich-Ungarn.

Die Demonstrationen gegen die Zuerung nehmen in Böhmen-Klabnow einen äußerst lebhaften Charakter an. Tausende von Arbeitern gingen am Sonntag durch die Straßen und forderten Staatshilfe. Der Statthalter von Böhmen bekam es mit der Angst und hatte eine Menge Gendarmen und Militär hindeordnet.

Belgien.

Ein teures Erbe. Der Königsohn, den der verstorbenen geschäftsunfähige König Leopold für schweres Geld dem Staate aufgehängt hat, bringt diesem noch keinen Gewinn, sondern kostet den Steuerzahlern Opfer. Der Staat für die Kolonie und für das Jahr 1911 schließt mit einem Defizit von 6 1/2 Millionen Franc ab. Außerdem werden an außerordentlichen Ausgaben in dem Etatsjahr 1911 etwa 12 Millionen Franc beansprucht, so daß also im ganzen für 18 1/2 Millionen Franc auszukommen ist. Die Deckung soll durch Ausgabe von Staatsanleihen erfolgen. In politischen Kreisen aber nimmt man an, daß dies nicht möglich sein wird, so daß also mit der Notwendigkeit einer Kolonialanleihe gerechnet werden muß.

Frankreich.

Protest gegen den Drill. In der Kaserne Lobau der Garde Republicaine in Paris ereignete sich ein Fall von Gehorsamsverweigerung. Als der Wachoffizier die Mannschaften antreten ließ, ermahnten die durch den Schlafersdienst bei den Streiks ermüdeten Gardisten etwas langsam. Der Offizier schickte die Mannschaft darauf wieder zurück und ließ viermal das Antreten wiederholen. Als er sie ein fünftes Mal rief, erschienen sie nicht im Kasernenhof. Dagegen pflanzte sie aus den Fenstern und kimmten die Internationale an.

Russland.

Nach Geshelmbunden, die ihre Tätigkeit gegen das Jarenregiment richten, forcht die Kratauer Polizei. In den Vororten von Kratau haben zahlreiche Hausdurchsuchungen stattgefunden, bei denen eine große Anzahl von Schriftstücken und Waffen in Beschlagnahme genommen wurde. Dierzehn junge Leute, durchweg aus russisch-Polen, wurden verhaftet, vier aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Vorrußland.

Streikunruhen. Die Forderung der herrschenden Klassen, die Verdrümmung des Volkes durch die Kriegsdienste und die Folgen der Kolonialpolitik haben hinterlegt im wirtschaftlichen Wettbewerb der Völker sehr ins Hintertreffen gebracht. Den Mangel an Unternehmungslust soll eine Protektions- und Zollpolitik ersetzen. Darunter muß natürlich die arbeitende Bevölkerung leiden. Die Arbeitslosigkeit wird nicht vermehrt, sondern vermindert. Daher braucht man sich nicht zu wundern, wenn diese jede weitere Verminderung der Arbeitslosigkeit mit Streik und Aufsicht beantwortet. So sind bei Wlissan die Kohlenarbeiter und Steinbrüher in den Ausland getreten. Die Kohlearbeiter wollen den Export des ungehauenen Korkholzes nicht dulden; sie verlangen, daß das Holz vor der Ausfuhr zugeschnitten werde. Die Wälschler protestieren gegen die Einfuhr ausländischer fertiger Häser. Wie dem S. Z. aus Wlissan gemeldet wird, haben über zwanzigtausend Mann die Arbeit verlassen, die Bahnhöfe angehalten und Tausende von Balken Korkholzes herausgeworfen und verbrannt. Fünfhundert Munizipalgarabier, ein ganzes Regiment Infanterie, vier Schwadronen Kavallerie und das Ingenieurepors sind nach dem Schauplatz der Vorfälle abge- und worden. Es gelang nicht ohne weiteres, die Ruhe herzustellen. Vielmehr ist es zu ernstlichen Kollisionen gekommen, bei denen über 50 Streikende verwundet wurden. Die Regierung will nun unter allen Umständen weitere Unruhen vor Eröffnung des Parlaments, die im Dezember bevorsteht, verhüten und hat den Export ungehauenen Korkholzes und die Einfuhr fertiger Häser untersagt.

Kleine politische Nachrichten. Der bekannte Zentrumsparlamentarier Wähler in Bernhart Bargmann. Da eine Rangveränderung damit verbunden ist, erlischt sein Reichstagsmandat. Doch ist seine Weibervwahl sicher. — Der achtzigjährige Domala Rieuwenhuis, der bekannte holländische Revolutionär will seine Erinnerungen herausgeben. — Die sibirische Regierung hat einer amerikanischen Waise den Bau zweier Schmalspurbahnen zum Werte von 15 Millionen Tollar übertragen.

Estales.

Sant, 5. Oktober.

Einer der vielen Unbekannten.

Am Montag starb, erst 55 Jahre alt, der Invalide, frühere Zimmerer Bernhard Bargmann. Er ist der jetzt in der Arbeiterbewegung hier tätigen Generation nicht bekannt, und ist eigentlich öffentlich nie hervorgetreten. Er ist einer jener vielen Unbekannten, die in dem Emanzipationskampf der Arbeiterklasse mitgekämpft und oft ein Martyrium dabei durchgefolltet haben. Ihre Namen findet man aber in der Geschichte dieses Kampfes nicht verzeichnet. Einmal nur ist er öffentlich aufgetreten, und gleich hat ihm dies Kusturen eine auskömmliche sichere Existenz gefolgt. Und darüber Stützen des unbedulanten Klassenstaates haben ihn davon lebendlos in die Nacht erklärt. Im Jahre 1884 gebot er zu der kleinen Schar Werftarbeiter, welche die heilige Arbeiterschaft politisch und gewerkschaftlich zu organisieren begierig tätig war und gegen die mächtigen und dsoartigen Gegner mutig ankämpften und große Opfer brachten. Bei der Reichstagswahl in diesem Jahre hatte er die Aufgabe übernommen, im Wahllokal zu Reuende den Wahlakt zu kontrollieren. Als das Wahlbureau am Radmügel die Wahlurne im Stiche ließ und sich im Nebenzimmer zum Wahlschlaf legte, protestierte er dagegen. Nach dem Ge-

war Bargmann im vollen Rechte. Der Vorsitzende des Wahlbureaus, der Gemeindevorsteher Deffen, mußte nun dafür sorgen, daß die Suppenterne draußen, die Wählerne, nicht unbewacht blieben. Das folgte dem Wähler seinen Platz an der Suppenterne und der Brautenshölle drinnen. Deffen nahm Bargmann den Protest aber so über, daß er ihn dem Gemeindevorsteher Hülsmann wegen Aufbebung demnützte. Nach Aufführung des Sachverhalts hatte dieser keinen Grund, gegen Bargmann einzuschreiten. Bei dem letzten Verzicht zwischen der Oldenburger Polizei und der Bezirksdirektion wegen der aus Anlaß der Uebernahme der sozialdemokratischen Bewegung — und was zählten die beiden Organe nicht alles unter sozialistische Bewegung! — wurde Bargmann der Werk als sozialdemokratischer Agitator demnützt und mit seinem Begleiter bei der Wahlurnenepisode, der auch sein Arbeitskollege war, entlassen, auf die Straße geworfen. Er, wie sein Leidensgefährte, arbeitete in der Modellschifferei. Bargmann hatte gerade eine große, schöne noch gut bezahlte Arbeit unter der Hand. Er wurde hier selbständig ohne Geld und ohne Kredit. Dergestalt konnte sich hier kaum ein Arbeiter ernähren. Kurz zuvor hatte er sich verheiratet. Er hatte mit seinen Unternehmungen kein Glück. Er wurde wieder in die Fremde getrieben. Auch in Bremerhaven, wohin er sich wandte, verfolgte ihn das Unglück. Nach zehn Jahren kam er wieder nach hier. Er klopfte bei der Werk an. Der rote Strich im schwarzen Buch unter seinem Namen wurde zum Totbalken, der ihm den Eingang versperrte. Nach fünf Jahren machte er noch einmal den Versuch. Es war wieder vergeblich. Er war für die Reichsmarineverwirren in Acht und Bann getan, weil er angelegentlich, aber verlogenemaligen ein sozialdemokratischer Agitator sein sollte. Zu dem wirtschaftlichen Besch kam dann eine Krankheit, an der er jahrelang hinfiel, ein wahres Martyrium auszuhalten hatte, bis ihn nunmehr der Tod erlöste. Ehre seinem Andenken!

Eine aussehende Gegend ist der nördliche Teil der Grenzstraße und der östliche Teil der Bremer Straße. Mancher Zusammenstoß ist hier schon erfolgt. In vergangener Nacht wurde hier ein Oberbootsmannsmaat a. D. von drei Personen überfallen und beraubt. Die Raubgefilen, die noch manches andere auf dem Kirchhof haben, wurden verhaftet. Es ist notwendig, daß in dieser Gegend, die auch viel von Marinern beunruhigt wird, energisch auf Ruhe und Ordnung gesehen wird.

Theater im Colosseum. Die Steinersche Theatergesellschaft, die im Semmannshaus mit großem Erfolge gastiert, gibt Sonnabends hier im Colosseum Vorstellungen. Am Sonnabend wird hier das militärische Lustspiel „Arone und Fiesel“ zur Aufführung gebracht. — Es wäre empfehlenswerter gewesen, die Direktion hätte für obiges Stück Jüdens Drama „Gespensier“ in guter Durcharbeitung wiederholt.

Wilhelmshaven, 5. Oktober. Die Schraube ohne Ende. Die Fest. Ztg. berichtet, daß der fortschreitenden Technik in der Anfertigung von Panzern für die Kriegsschiffe die Verwirklichung der Geschosse, um diese Panzer zu durchdringen, stets auf dem Fuße folgt. Es herrscht hier eine dauernde Wechselwirkung. Die neuesten Panzergeschosse sind raffiniert ausgestattet, um die Sprengwirkung zu erhöhen. — Die Steuerzahler sind natürlich der Leidende Teil bei diesen wahnwitzigen Rüstungen, während sich die Panzerplatten- und Geschosfabrikanten ins Häußchen laden.

Helgolands Umwandlung in ein Fort. Mit dem vergangenen Montag ist das gesamte Oberland auf Helgoland, soweit es noch ungebaut ist, in den Besitz des Marineinfanteries übergegangen. Für die militärischen Besatzungen der Insel sind in den letzten Tagen wieder über 1/2 Millionen ausgezahlt worden. Ueber hundert Einwohner der Insel haben größere und kleinere Summen erhalten, einige bis 40000 M.

Aus dem Fenster gestürzt ist heute vormittag beim Fensterputzen in der zweiten Etage des Hauses Gde Wilhelm- und Klaffenstraße das beim Lehrer Neuter bedienstete Mädchen Schubert. Es wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Theater im Semmannshaus. Gestern Abend wurde die Operette „Der Graf von Luxemburg“ mit vielem Erfolg wiederholt. — Heute Abend wird Thomas Komödie „Moral“ zur Aufführung kommen.

Carlshulz-Abend. Am Donnerstag den 6. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Hotel Burg Hohenzollern ein feierliches Carlshulz-Abend statt, in Verbindung mit einem Experimental-Vortrage über die Ausnützung und Wirkung der Herzischen Wellen. Uns wird hierzu geschrieben: Die Carlshulz-Abende ähnen bisher, wo immer sie stattfanden, eine große Anziehungskraft aus. Herrn Carlshulz, welcher in den Ausfällen der Wäder und in allen größeren Städten mit glänzendem Erfolge aufgetreten ist, werden die vorzüglichsten Empfehlungen ausgeföhrt. Der erste Teil bringt ein vorzüglich gewähltes, deklamatorisch-musikalisch-humoristisches Programm. (Siehe Inserat.) Im zweiten Teile werden neue Apparate vorgeföhrt, die die Wirkung der Herzischen Wellen in deutlicher, leicht verständlicher Weise erklären. Wir sehen, wie die elektrische Welle, ohne einen leitenden Draht, einen Leuchtstrahl mit Blitzfeuer auf dem Meere vom Lande aus ansandt und in Tätigkeit setzt, wie eine neu erfundene Schiffsleuchte durch die elektrische Welle eine Mine sprengen kann, einen Motor in Bewegung setzen und ein Geschäß abfeuern kann. Die Experimente sind original, da Carlshulz die betreffenden Apparate selbst angefertigt hat. Die Apparate werden in diesem Sommer zum ersten Male auf Helgoland vorgeföhrt.

Großstadttippen. Eine Kassa-Stube nach Bremer Muster ist in der Koonstraße 10 (früher Olmannsches Schiffsanfertigungsgeschäft) eröffnet worden und im Hotel zum Deutschen Hause (Wallstraße) wurde eine Klinger-Bierhalle eröffnet. Die Klinger-Bierhallen sind in Berlin besonders wegen ihrer Speisen berühmt.

Neuende, 5. Oktober.

Der Gemeinderat hielt am Dienstag Abend eine Sitzung ab, in welcher wie folgt verhandelt wurde:
Beratung und Beschlußfassung über den Schulhausneubau. Der Gemeindevorsteher stellte mit, daß die Unterlagen sowie der Kostenvoranschlag für die zu erbauende Schule von den Architekten eingegangen seien. Der Schulvorstand sowie die Baukommission hatten den Voranschlag einer kurzen Zursicht unterzogen und waren zu dem Beschluß gekommen, dem Gemeinderat vorzuschlagen, wegen der Höhe der Baukosten, ca. 190000 M., von der Ausführung des Neubaus abzusehen und dafür, bis die Stadtratsfrage entschieden ist, einen Anbau an der Schule in Siebelsburg herzustellen und zwar in der Weise, daß derselbe später als Turnhalle benutzt werden kann. Nach längerer Debatte beschloß der Gemeinderat, die Baukommission mit der eingehenden Prüfung des Voranschlages zu betrauen, da man der Ansicht war, daß die Ansätze zu hoch eingestellt worden seien. Ferner wurde der Gemeinde-Vorstand beauftragt, einen Kostenvoranschlag über den voll. zu errichtenden Anbau bis zur nächsten Sitzung zu liefern.
Verschiedenes. In zweiter Lesung wiederholte der Gemeinderat den Beschluß, betr. Lichtanlage zum Neuender Hof. Derselbe hat öffentlich ausliegen und sich Einwendungen nicht erfolgt. Ferner hatten sich 1/2 der Interessenten für die Vorbelastung erklärt. Auch dem Beschluß über Aenderung des Sparfassenstatuts wurde in zweiter Lesung zugestimmt. — Zwei Anträge auf Steuererlaß fanden ihre Erledigung. Es erfolgte hierauf Schluß der Sitzung.

Aus dem Lande.

Sand, 5. Oktober. Zur Gründung eines Arbeiter-Turnvereins fordern einige Turnfreunde am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, soll im Lokal des Herrn Hoffis eine Besprechung stattfinden, wozu Interessenten eingeladen werden.

Jezer, 5. Oktober. Die erste Betriebsführung bei dem neuen Wagen auf der Strecke Jezer—Carolinensiel ereignete sich schon am Montag, dem dritten Tage nach der Inbetriebnahme. Die Reisenden kamen statt morgens erst gegen Mittag in Jezer an.

Oldenburg, 5. Oktober. Landtagswahl. Im Fürstentum Veld wählte man an Stelle des Landtagsabgeordneten Voh-Putin, der sein Mandat bekanntlich niederlegte, den ebenfalls liberalen Lehrer Grape aus Schwartau in den Landtag.

Aus dem Stadtrat. Das Statut betreffend Straßenreinigung wurde zur Vorbereitung einer Kommission überwiesen. — Das Statut betr. Schuß künstlicher Anlagen wurde angenommen. — Das Statut betr. Haltung von Hunden wurde in erster Lesung angenommen. — In namentlicher Abstimmung wurde die Einführung einer Geschäftsordnung für den Stadtrat beschloffen. — Ferner wurde eine Kommission für die Wahl des Stadtsyndikus gewählt.

Der Gewerbe- und Handelsverein will nicht „unrätlich“ sein. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Bankdirektor vom Diek, hatte in der Generalversammlung des Vereins am Montag die Lebenswichtigkeit gehabt, den Versammelten mitzuteilen, daß das „Norddeutsche Volksblatt“ dem Verein dieses Prädikat beilegt habe. Er glaubte darüber mit leichtem Spott weggehen und uns einen Hieb verfehen zu können, indem er sagte: „Ich hätte nicht gedacht, daß ich bei meiner bekannten wirtschaftlichen Tätigkeit noch einmal an die Spitze eines unrätlichen Vereins treten werde.“ Daß er das Runkelstück fertig bringt, als Vertreter der Großfinanz kleinbürgerlich-junkertlichen Bestrebungen zu huldigen, das ist ihm schon als Landtagsabgeordneter nachgewiesen worden und werden wir uns erlauben, in der Zukunft ihn auf jeden Fall aufmerksam zu machen. Seinem guten Herzen macht sein Eifer und seine Vereinnahmung ja alle Ehre; aber sonst paßt auf ihn das Wort Marzpos im „Jaul“: „Das Völkchen spürt den Teufel nicht und wenn er es am Ragen hätte.“

Sein Werser verlegt. Von „sein“ schweren Unfall betroffen wurde der neunjährige Sohn eines Bewohners in Bürgerfelde. Beim Werser mit Astanien traf eine Kaskante das linke Auge des Knaben und verletzte es so schwer, daß er Aufnahme im Hospital finden mußte. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, die Sehkraft zu erhalten.

Delmenhorst, 5. Oktober. Die Errichtung eines Elektrizitätswerkes seitens der Stadt soll so gefördert werden, daß im nächsten Jahre Elektrizität zu Licht- und Kraftzwecke abgegeben werden kann. Zum Zweck der Schöpfung zuverlässiger Unterlagen für baselnde sollen Fragebogen an die Einwohner der Stadt versandt werden. Einzelheiten, sowie Berechnungen über die entstehenden Kosten der Einzelanlagen, sowie Berechnungen über die Kosten pro Brenninhalt der verschiedenen Lichtstärken werden durch die Tageszeitungen bekannt gegeben. Als sicher ist anzunehmen, daß Delmenhorst in den nächstjährigen Wintermonaten im elektrischen Lichte erstrahlt.

Alene Mitteilungen aus dem Lande. Vom Gerstl stürzte in Deteren ein jüngerer Zimmermann vor einigen Tagen und brach beide Beine. — Auf dem Bahnhof Alwendorfs wurden am Dienstag der Bahndienstverleerer Wers von einem Güterzuge überfahren. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus. — Der neue Schlagholz in Gesehmenade ist dem Betrieb übergeben. Die Kosten der Anlage betragen 925000 M.

Aus aller Welt.

Ein frommer Betrüger. Aus München wird geschrieben: Der langjährige Ralfierer des hiesigen katholischen Begräbnisvereins, Buchhändler Bartenhausen, hat sich zum Schaden der Vereinstasse größere Unterschlagungen im Betrag von

mindestens 120000 M. zu Schulden kommen lassen, welche auf mehrere Jahre zurückreichen. Das Vereinsvermögen des 6000 Mitglieder zählenden Vereins betragte fast 1 Million Mark.

Kampf mit Räubern in Rußland. Als in Wladikawkas die Familie des Räubers Selimchen in den Bergen verhaftet werden sollte, öffnete dieser und seine Leute, die an drei Punkten im Hinterhalt lagen, ein Gewehrfeuer, durch das der Chef des Mordbetrügers, drei Offiziere und mehrere Unteroffiziere getötet wurden.

Ehrajusly. In Neolino (Italien) wurde der verheiratete Maurer Wardell durch fünf Revolvergeschosse von einem jungen Manne getötet. Der Mörder wurde verhaftet. Das Erstanten der Polizei war jedoch groß, als sich der vermeintliche junge Mann als ein Mädchen entpuppte, das einer angeesehenen Familie der Stadt angehört. Ihn war von dem Maurer, als dieser in dem Hause des Waters des Mädchens arbeitete, Gewalt angetan worden.

Feuer in einem russischen Grenzort. Eine Meloung der Kattow. Zg. zufolge wütete in dem russischen Grenzort Kileglow eine furchtbare Feuerbrunst. Die Dorfbewohner befanden sich alle auf dem Felde bei der Kartoffelernte, als der Brand ausbrach. Deshalb wurde das Feuer erst so spät entdeckt, daß von dem ganzen Ort nichts mehr zu retten war, 141 Gehöfte sind verbrannt.

Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden in einer Kohlengrube in der Nähe von Esperanza (Mexiko) eine Anzahl Arbeiter getötet. 129 Bergleute sind tot oder werden vermisst. Diese Bergleute sind meist Japaner.

Schwere Stürme in England. Die am Montag herrschenden schweren Stürme an der englischen und irischen Küste haben sowohl auf dem Meere als auch auf dem Lande schweren Schaden verursacht. Der Dampfer Weibeline, vom Grimsby nach Liverpool unterwegs, ist in der Nordsee gestrandet und untergegangen. Mit Ausnahme eines Matrosen konnten sich alle retten. In der Nähe der See-Bill-Insel ist eine Fischerbark gesunken. 2 Insassen der Bark ertranken. Zahlreiche Wägen und Fischerboote sind durch den Sturm stark beschädigt worden.

Alene Tageschronik. Durch Blitzschlag brannte am Montag in Etade das Haus des Bierhändlers Jagemann nieder. — Der englische Riesenpalast Elbow in Sanburg wurde von einem Regner überfallen und schwer verlegt. — Im Galthaus Waldhorn in Göttingen wurde am Montag die Spinnwebfäden Mähd aus Zuehenhardt ermodet aufgefunden. Verächtlich ist der eigene Mann oder ihr Schwager. — Der Knarstückenführer Amhof in Offenbach a. M. erlöschte sich in dem Augenblick, als er wegen Fehlerei verhaftet werden sollte. — Beim Besuch des 31. Jekes in s (Paris) ist der Berliner Vertragshändler Fichte abgestürzt. D. Jark infolge Genickbruchs. — Der Fischhändler Held in Greifswald wurde von einer unbekanntem Person erstickt. Die Polizei verhaftete in Anklam drei Verdächtige. — Vostrowalter Rall aus Schmidthorst wurde wegen Unterschlagung von 4500 M. Untergang verurteilt. — Die drei bei der Pulverexplosion auf der S. I. überlebten im Haag schwer verletzten Kettler sind tödlich gestorben. — In Dortmund verunmündete aus Ehrfürst der Schloffer Bally seine Braut lebensgefährlich. Dann erlöschte er sich selbst. — Der Schaden, den das gestern gemeldete Feuer in New York verursacht hat, wird auf einstmals Millionen Dollar geschätzt. Der Feuerbrand Helen zum Eier ein Holzleger, ein Jodel, eine Jodel und mehrere andere Gebäude. — Bei so rasch in o (Panama) soll der Dampfer „Chiriqui“ nach einer Explosion des Helele untergegangen sein. Er hatte 70 Personen, darunter 27 Passagiere erster Klasse an Bord.

Neueste Nachrichten.

Revolution in Portugal.

Lissabon, 5. Oktober. Hier ist die Revolution ausgebrochen. Der königliche Palast wurde von Kriegsschiffen bombardiert. Die Revolutionäre halten die Flange des Königs vom Schloß und setzen dafür die republikanische auf. Die Zugänge zur Stadt sind abgeperrt.

Berlin, 5. Oktober. Im Krankenhaus Roabdt starb gestern der Arbeiter Robert Hermann, der sich an den Roabdt Tumulten beteiligt hatte und durch Seldeliede schwer verunndet worden war.

Die Vorhshen Arbeiter haben beschloffen, für den Fall der Ausperrung von 60 Prozent insgesamt die Arbeit niederzulegen.

Adolf Hofmann-Berlin wurde in Mansfeld-Eiselen als sozialdemokratischer Reichstagskandidat aufgestellt.

Stettin, 5. Oktober. Großfeuer vernichtete in Publick neun Wohnhäuser samt Schuppen und Ställen. 32 Familien sind obdachlos und retteten nur ihr nacktes Leben. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 100000 Mark.

Paris, 5. Oktober. Gestern vormittag wurde ein Kassenbote auf dem Boulevard des Italiens von drei eleganz gekleideten Männern überfallen und seiner Geldtasche beraubt, die 17000 Francs in bar und Schecks im Betrage von 40000 Francs enthielt. Zwei Räuber wurden sofort festgenommen, dem dritten gelang es, mit der Beute zu entkommen. Die Verhafteten sind Engländer.

Madrid, 5. Oktober. Aus Valencia, Saragoßa, Orense und Toledo werden leichte Unruhen gemeldet infolge von Zusammenstößen zwischen Liberalen und Altkatholiken.

Newport, 5. Oktober. Die Arbeitgeber des Baugewerbes haben 4000 Bauarbeiter ausgesperrt.

Caracas, 5. Oktober. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Venezuela und Columbia sind wieder hergestellt.

Beantwortet. Redakteur: G. Jacob in Wam. Verlag von Paul Zug in Wam. Rotationsdruck von Paul Zug & Co. in Wam.

Dieszu eine Beilage.

Volkstheater in Bant. **Colosseum.**

Direktion: Otto Steinert.
Sonntag den 8. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr:

Novität! Novität!
500 Aufführungen a. Circus-Theater
in London.
Mit glänzender Ausstattung.

Krone u. Fessel.

Sensationelles Militär-Ausstattungs-
stück in 4 Akten (6 Bildern) von
Walter Howard.

Preise der Plätze: Sperrsch 1 Mk.,
1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.,
Galerie 30 Pf. Rollenpreis: Sperr-
sch 1.25 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Pl.
60 Pf., Galerie 30 Pf.

Der Vorverkauf befindet sich bei
Herrn Buchbinder Eden, Wilhelmsh.
Straße, Arthur Junge, Ignaren-
geldstr., Marktpl., u. im Colosseum.

Wilhelmtheater

Seemannshaus.
Direktion: Otto Steinert.

Mittwoch den 5. Oktober
abends 8 1/2 Uhr:

Première.

Moral.

Komödie in 3 Akten v. L. Thoma.

Donnerstag den 6. Oktbr.
abends 8 1/2 Uhr:

Der Graf v. Luxemburg.

Operette in 3 Akten von Lohar.

Abbehausen.

Freie Turnerischeft.

Sonntag den 16. Oktbr.
im Vereinslokal — S. Strudthoff's
Gasthof zu Abbehausen:

Herbstvergnügen

Schauturnen und Ball.

Hierzu werden die Brudervereine
sowie Gönner und Freunde des Ver-
eins höflich eingeladen.
H. Strudthoff. Der Vorstand.

Sande.

Diejenigen, welche sich für
die Gründung eines

Arbeiter-Turnvereins

interessieren, wollen zwecks
näherer Besprechung am Sonn-
abend den 8. d. Mts., abends
8 1/2 Uhr, in Rohlfs Lokal
erscheinen.

Mehrere Turnfreunde.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Freunden und
Gönnern die ergebene Mitteilung,
dass ich mein Geschäft von Bant,
Mittelstraße, nach

Bant, Börsestr. 12

verlegt habe.

Um ferneren geneigten Zuspruch
littend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Adolf Eden,

Grobschmiedemeister,
Reparaturwerkstatt für Nähmaschinen
und Fahrräder.

Die Meldestelle

für verlassene Kinder be-
findet sich bei

Frau Schönbach, Bant,
Restaurant Peterhof, Peterstr.

Extra billige Preise f. Wirtschaftsartikel

„ Emaill. „

- Emaill. Waschküflein Stüd 38, 45, 58 g
- Emaill. Nageleschire . . . Stüd 48, 58 g
- Emaill. Seifennäpfe zum Anhängen
mit Sieb, Stüd . . . 18 g
- Emaill. Salzmehnen Stüd . . . 65 g
- Emaill. Milchtopfer, Stüd . . . 85, 95 g
- Emaill. Zwiebelbehälter Stüd . . . 78 g
- Emaill. Kesselbleche mit Koffeln 1.45
- Emaill. Toiletteimer m. Ventilbedel 1.65
- Emaill. Teefannen Stüd . . . 78 g
- Emaill. Wasserteifel St. 100, 128, 148 g
- Emaill. Kochtöpfe Stüd. 45, 58, 78 g

„ Porzellan. „

- Speiseteller, Feslon, Stüd . . . 15 g
- Defferteller, „ 6 Stüd . . . 78 g
- Kaffeelannen, grohe Form . . . 45, 68 g
- Runde und edige Kompott- und
Gemüschküfella . . . 18, 36, 45 g
- Tassen, mit Goldrand . . . 16, 28 g
- Tassen, bunl decoriert . . . 24, 28 g
- Tassen, indisch blau, gute Ware. . . 38 g

Diverse Wirtschaftsartikel.

- Haushaltwogen, gut wiegend
Stüd . . . 1.50, 2.65, 2.95
- Martoffelreidmaschinen 1.25, 1.75, 2.50
- Fleischhackmaschinen . . . 2.95, 3.85, 4.50
- Brotschneidmaschinen 2.95, 3.85, 4.95
- Wringmaschinen mit La. Gummi-
walzen . . . 9.85, 12.50
- Zinkimer Stüd . . . 69, 78, 98 g
- Zinkwannen, grohe Formen 2.78, 3.18
- Waschküffel . . . 2.35, 2.95, 3.45
- Waschküfelle Stüd . . . 1.78, 2.65, 2.95
- Waschseleinen . . . 14 g
- Waschschlammern 100 Stüd . . . 45 g
- Waschetrockner Stüd . . . 45, 85 g

Besen u. Bürsten.

- Kolofbesen, gelb pol., extra groh, St. 76 g
- Kolofbesen, rot, Stüd . . . 39, 58 g
- Handfeger mit langem Stiel . . . 50, 62 g
- Fensterwischer Stüd . . . 47, 58, 68 g
- Kopfhaarhandfeger Stüd . . . 50, 95 g
- Haarbesen Stüd . . . 95, 128, 195 g
- Schrubber Stüd . . . 24, 28, 39 g
- Abseifbürsten Stüd . . . 18, 24, 28 g
- Bürstenbleche mit 5 Bürsten
Stüd . . . 120, 138, 195 g

„ Diverse Umzugs-Artikel. „

- Gardinenstangen Stüd . . . 39, 48 g
- Gardinenstangen m. breiter Leiste, 58, 68 g
- Zugstangen, vertstellbar . . . 42, 85 g
- Gardinenrosetten, mit Schrauben,
Paar . . . 18, 28, 48 g
- Pap- u. Wäschstapfen, extra groh, 38, 50, 95 g
- Eckborten mit Hals Stüd . . . 50 g
- Handtuchhalter mit vier Porzellan-
schilbern, Stüd . . . 39, 78, 95 g
- Rüchenpiegel . . . 28, 45, 95 g
- Kammerpiegel, hell und dunkel
Ruhbaum . . . 2.25, 2.95, 3.65
- Grohe Wandbilder mit schönen Land-
schaften und Rahmen 2.65, 2.95, 3.65
- Bauern- u. Hippische 2.45, 2.95, 10.00
- Panelsborten Stüd . . . 1.00, 1.65, 2.95
- Salon-Säulen und Palmenständer
von . . . 2.95 an.

Kaffee-Service.

Tafel-Service.

Wasch-Service.

*** in großer Auswahl besonders billig. ***

Für Brauleute besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf kompl. Küchenausstern.

Marktstr. 30.
Tel. 666.

Gebr. Fränkel

Göterstr. 16.
Tel. 203.

Verband der Steinseher

Pflasterer und Gerusogrossen.
:: (Zillale Wilhelmshaven). ::
Zur Beerdigung der Ehefrau des
Kollegen **Wassensiebt** verlameln
sich die Kollegen am Donnerstag
nachm. 2 1/2 Uhr bei Eklund in der
Bismardstr. Um rege Beteiligung
erucht **Die Ortsverwaltung.**

Ganderkefee.

Sonntag den 9. Oktober,
nachm. 3 Uhr:

Kombinierte

Partei- u. Gewerkschafts-

Versammlung

im Lokale d. **Wirtso Finke**, Ganderkefee

Tagesordnung:
1. Bericht vom Internat. Kongreß
in Kopenhagen.
2. Die bevorstehenden Reichs- und
Landtagswahlen.
Referent: Landtag, Wd. Schulz-Bant.

3. Diskussion.
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Einberufer.

Im Anschluß hieran:

General-Versammlung

des **Volkvereins** für die
Gemeinde Ganderkefee.

Banter Volksküche.

Wohnungstraße.
Donnerstag: Einßen mit Wurst.

Bürgerverein Bant.

Donnerstag den 6. Oktbr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokale **Eden.**

Tagesordnung:

1. Hebung und Aufnahmen.
2. Kommunale Angelegenheiten.
3. Stiftungsfest betr.
4. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen
ist das Erscheinen sämtl. Mitglieder
erforderlich. **Der Vorstand.**

Vereinigung zur

Unterstützung b. Sterbefällen

— Bant. —

Sonntag den 9. Oktober cr.
nachm. von 2—4 Uhr:

Hebung der Beiträge

und Aufnahme neuer Mitglieder
im Rathaus-Restaurant.

Nestierende Beiträge sind zu begleichen.
Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein

Nordenham.

Donnerstag den 6. Oktober,
abends präz. 8 1/2 Uhr:

Quartals-Versammlung

bei **Joh. Kohnerd**, Lindenhof.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Pflicht aller Genossen u. Genossinnen
ist es, in dieser Versammlung zu
erscheinen. **Der Vorstand.**

Achtung!

Verband d. Schiffsjimmerer.

Die am Mittwoch den 5. Oktober
fällige Monats-Versammlung fällt
umständelhalber aus.

Der Vorstand.

Achtung!

Maschinenisten und Heizer.

Die Mitglieder-Versammlung für
Oktober fällt aus. — Die nächste
Versammlung findet am

Sonnabend den 5. Novbr.

statt. Wegen der wichtigen Tages-
ordnung wird erucht, daß die Mit-
glieder für guten Besuch Sorge tragen.
Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Deutscher Arb.-Abstinenten-Bund

Nähringen: Wilhelmshaven.

Donnerstag den 6. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in den Vier Jahreszeiten.

Zehr wichtige Tagesordnung!!
Der Vertrauensmann.

Die Beerdigung

unseres lieben Verstorbenen findet

Donnerstag nachmittag 3 Uhr
von der Leichenhalle in Heppens
aus statt.

Witwe Pölk nebst Kindern.



Nachruf!

Am Sonntag verstarb plötz-
lich unser treuer Freund, der

Kesselschmied

Karl Pölk.

Wir werden ihm stets ein
ehrendes Andenken bewahren!

Seine näheren Freunde.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Wilhelmshaven-Nähtingen.



Nachruf!

Den Mitgliedern die betrüb-
bende Mitteilung, daß der
Kollege

Karl Pölk

am Sonntag nachmittag plötz-
lich verstorben ist. Wir werden
ihm ein ehrendes Andenken be-
wahren.

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 6. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle in Heppens aus
statt. Die Mitglieder werden
um rege Beteiligung erucht.

Arbeiter-Turnverein Germania.



Nachruf!

Am Sonntag den 2. Oktbr.
verstarb unser Turngenosse

Karl Pölk.

Der Verein wird den Ver-
storbenen stets in ehrendem
Andenken behalten.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung verlameln
sich die Mitglieder am Donner-
stag nachmittag 2 Uhr bei **H.**
Sadowasser. Es wird gleich-
zeitig auf den § 11 des Statuts
aufmerksam gemacht.

Bürgerverein Heppens.



Nachruf!

Am Sonntag den 2. Oktober
starb plötzlich und unerwartet
unser Vereinsmitglied

Karl Pölk

im 45. Lebensjahre. Der Ver-
ein wird ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren.

Heppens, 4. Oktober 1910.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag, 6. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle in Heppens aus statt.

Als Aufwartefrau

sind zum Reimachen empfindlich
Hw. Gütler, Weststr. 5, I.

Der Wilhelmshavener Schlachthofprozess.

Die Schlachthofverwaltung und der Magistrat von Wilhelmshaven tragen in weitgehendem Maße dazu bei, daß die Öffentlichkeit sich von Zeit zu Zeit mit dem Schlachthof, als bekanntlich Eigentum der Stadt Wilhelmshaven, und der Gemeinden Bani und Heppens sit, beschäftigt. Sind es nicht Prozesse, die von Zeit zu Zeit in die Erziehung treten, so ist es Differenzen zwischen der Stadtverwaltung Wilhelmshaven und den Rättinger Gemeindevertretungen. Alle Versuche der Vertreter der Rättinger Gemeinden, gründlich in die Sache zu leuchten, in welchen Morden sich scheitern an dem Verhalten des Wilhelmshavener Magistrats, der gegen all die Wünsche und Beschwerden, die in Schlachthofangelegenheiten erhoben wurden, kein anderes gründliches Mittel anzugeben wußte, als die Öffentlichkeit nach Möglichkeit auszuschalten. Unliebame Personen wurden vom Schlachthof entfernt, während über die Personen, die in weiten Kreisen als die allein Schuldigen angesehen wurden, sich der Mantel der Liebe breitet. Und wenn die Vertreter Rättingens gegen solche Praxis angingen, so stempelte man deren Vorgehen als einen kommunalpolitischen Vorstoß, wenn nicht gar als noch viel mehr.

Wie die früheren Schlachthofprozesse in Wilhelmshaven und Aurich, so setzte auch die am Freitag vor dem Schöffengericht in Wilhelmshaven verhandelte Strafsache gegen Schlachthofmeister Winter, daß die Beschuldigten des Magistrats, die Herren Wolff, Rompenhans und Ziegler, gegen die schon längst hätte energisch vorgegangen werden müßten, nicht die unzulässigen Engel sind, wie man sie hinstellen beabsichtigt, indem man gegen das Vollblatt Strafantrag wegen Verleumdung des Hallenmeisters Wolff stellte, nur weil es in einem Beschlussebericht geschrieben hat, die verurteilten Hallenmeister verfahren auf der Freibank nach Willkür und die herozogen Leute. — Den Beschlusse hierfür hat eigentlich schon der Richter Prozess am 18. Dez. 1909 gebracht; denn nicht ohne triftigen Grund jagte Justizrat Dinggreve in seiner Verteidigungsrede: „Der wunde Punkt ist die Freibank. Die Herren Rompenhans und Wolff haben da Zustände eingeführt, die auf keiner ordnungsmäßigen Freibank vorzukommen dürfen. . . . Daß der Freibank nicht alles in Ordnung gewesen ist, darüber sind schlechtdingende Worte nicht zu verlieren. Die Herren Rompenhans und Wolff haben hier vollständig wie die Herren gewirtschaftet und taten, was ihnen recht war.“ Der Prozess am Freitag hat diese allgemeinen Ausführungen Dinggreves bestätigt und noch mehr bewiesen. Eine Verurteilung des Angeklagten Winter müßte allerdings aus formalen Gründen erfolgen, sofern man ihm nicht den § 193 des Str.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) zubilligt, der dem Angeklagten unseres Erachtens wohl zuzustand.

Zugegeben hat Hallenmeister Wolff als Zeuge und Nebenkläger am Freitag, daß er den Schlachthofarbeiter Scharrenbed für geleistete Privatdienste Freibankfleisch anstatt Geld gegeben hat. Scharrenbed behauptet sogar, die hierüber in den Freibankbüchern gemachten Eintragungen seien unrichtig gewesen. Zugegeben hat Wolff auch, Geld vom Viehhändler Venz für die Aufstellung von Rissen angenommen zu haben. Dafür zahlt man aber doch nicht 40—60 Mk., wie Venz befundet hat. Venz, der einen sehr günstigen Einbruch machte, behauptet aber auch, er habe Wolff und Rompenhans zu einer Zeit Tringelder gegeben, als von der Vorkaufstellung noch keine Rede war. Auch Schlachter Venz sagte aus, er habe Wolff Geld gegeben sowohl für „besondere Dienstleistungen“ als auch für Gefälligkeiten. Das dürfte aber doch nicht sein! Zugegeben haben Wolff und die anderen beiden Nebenkläger auch, daß sie vom Freibankverkauf Ueberfälle erzielt und in die eigene Tasche gesteckt haben. Das Gericht in Wilhelmshaven scheint etwas derartiges für erlaubt zu halten; Justizrat Dinggreve bezeichnete solche Manipulation jedoch als Betrug. Nach den Aussagen mehrerer Schlachthofmeister im Wilhelmshavener Prozess reklamieren die Schlachthofmeister diese Ueberfälle für sich. Unserer Ansicht nach eignen sich die Hallenmeister diese Freibanküberschüsse für Unrecht an und sie müßten sie jedenfalls wieder herauszahlen, wenn die Schlachthofmeister auf Grund des § 812 B. G.-B. (ungerechtfertigte Bereicherung) klagen würden. Wolff hat auch zugegeben, Freibankfleisch durch den Arbeiter Scharrenbed nach dem Vollzuchtmeister Gerdes gefandt zu haben. Gerdes erklärte, es sei möglich, was Scharrenbed behauptet, daß er die Sache mit Wolff auf der Regelbahn regeln wollte. Wolff hat auch nach eigenem Zugeständnis Freibankfleisch zu beliebiger Zeit (nach dem Freibankverkauf) abgegeben, angeblich im Interesse der Schlachthofmeister. Es lag dann aber doch nahe, nicht nur Feuerwehrenten und guten Bekannten angeblich übergebenes Fleisch zu überlassen, sondern hier einen Verkauf anzustellen, damit auch andere Personen Freibankfleisch nachträglich haben konnten. Gewisse Leute scheinen aber auf dem Schlachthof ein- und ausgegangen zu sein und sie konnten zur beliebigen Zeit Fleisch erhalten — im Interesse der Schlachthofmeister. Nach einem Auspruch des Amtsrichters Kieferstein in einem früheren Schlachthofprozess gebührt aber die Freibank den armen Leuten. Wie diese von Wolff behandelt wurden, das hat Zeuge Vermien befundet. Dessen Frau hat zu Wolff gesagt, sie begreife nicht, wie die Leute das Fleisch mit den vielen Knochen kaufen könnten. Auf der einen Seite also Verzögerungen (Gerdes, Verrien u. a.) und auf der anderen Seite Beschlusseigungen durch den Verkauf der Knochen als Fleischbelage; Fleischpressen. Das alles sah Direktor Spering natürlich nicht; während seiner Vertretung aber ordnete der jetzt verstorbene Tierarzt Ziegfeld sofort an, daß die Knochen nicht als Bei-

lage, sondern als Knochen zu verkaufen sind. Das war recht gehandelt.

Hallenmeister Rompenhans war in seinen Aussagen wieder so unklar, daß die Zweifel, die der Verteidiger R. A. Fremuth in die Glaubwürdigkeit Rompenhans wie auch in die der beiden anderen Nebenkläger setzte, gewiß jeder Zuhörer als berechtigt anerkannt hat. Nicht in Rede stellte er schließlich die Behauptung Eichlers, daß er vor einem Freibankverkauf einen Arm voll Fleisch von der Freibank nach seiner Wohnung gebracht hat. Er gab auch zu, zur Vermeidung bestimmtes Fleisch verkauft zu haben. Da diese Handlung seinem Herzen alle Ehre macht, so hätte er doch diesen Verkauf gegen die Schlachthofordnung schon früher zugeben können! Er hat das nicht getan. Rompenhans hat auch Tringelder erhalten, auf die er sich jedoch nicht mehr bestimmen kann, und hat die Freibanküberschüsse, nach Ansicht von Schlachthofmeistern unrechtmäßig, auch in seine Tasche gesteckt.

Schlachthofassessor Ziegler, dieser gottbegnadete Schlingel des Direktors, hat seinen Herrn und Meister ganz scheinlich blamiert. Ziegler betreibt allerdings die eifrig behandelten Verleumdungen, die Ziegler unserer Ansicht nach keine Minute länger auf dem Schlachthof dünden dürften, bis die Sache klargeht ist. Es ist zweifellos wahr, was die Zeugen Eichler, Vermien, Kain, zu deren Aussagen noch die von Winter selbst und von Schlachthofmeister Hansen und Maschinenisten Schäfer kommen werden, behaupten, daß Ziegler ihnen gegenüber der Direktor Spering als einen großen Lügner hingestellt hat. Trotz der Warnung des Amtsrichters vor einem Meineid, fügte jedoch Ziegler seinen Aussagen protokolllärlich noch hinzu, er habe sich seines Wissens nie abfällig über Direktor Spering geäußert. Unserer Ansicht geht dahin: Entweder ist Ziegler wirklich so schwach von Gedächtnis, oder er ist ein ganz verdochter Schänder, der mit vollem Bewußtsein das Wort prägte, das Vermien von ihm bekundete: „Jetzt muß ich mich durchhängen!“

Vielles scheint außerdem noch auf dem Schlachthofe faul gestanden zu haben. Venz sagte: Nach meiner Ansicht ging es nicht richtig auf der Freibank her; ich hatte dieses Gefühl. Schweine sind nach Aussage Venzs verschwunden. Hinterher tauchten sie allerdings wieder in den später aufgestellten Listen auf, jedenfalls als „vernichtet“. Es sieht auch sehr, daß ein Bui mit Eintragungen verschwunden ist, das gewiß nicht Wert gehabt hat, als die Herren jetzt Glauben machen wollen, denn sonst hätte Ziegler nicht zu so vielen Personen davon gesprochen. Ganze Berge von Protokollen hat die Schlachthofverwaltung aufgestellt, jede Kleinigkeit wird zu den Akten genommen, und da will man der Welt weis machen, ein Buch, in dem die Freibanküberschüsse genau verzeichnet standen, habe keinen Wert mehr gehabt. Allerdings: für die drei Nebenkläger hatte es keinen Wert mehr; im Gegenteil, es war nach den eigenen Aussagen Ziegler unbedeuten, jedenfalls ebenso unbedeuten wie der Schlachthofverwaltung der Arbeiter Scharrenbed und der Maschinenmeister Vermien war, wenigstens muß man dies so lange als Grund der Entlassung der beiden annehmen, so lange der Magistrat gegenüber der Öffentlichkeit mit den Gründen hinterm Berge hält. Treffend führte Vermien den Rechtsanwalt Heyne, der den Zeugen Vermien sehr vielsagend fragte, weshalb er entlassen sei, mit den Worten ab: „Derr Rechtsanwalt, das möchte ich auch gerne wissen!“ Durch diese wenigen Worte wird die ganze Schlachthofverwaltung mit samt dem Magistrat wie mit einem Scheinwerfer beleuchtet.

Wie sind nun wirklich gepannt, wie sich der Magistrat von Wilhelmshaven zu den drei Schlachthofbeamten stellt, deren Glaubwürdigkeit der Rechtsanwalt Fremuth in dem Prozess bezweifelte, denen auch arge Verleumdungen gegen die Schlachthofordnung nachgewiesen sind, die Tringelder angenommen haben, nach Belieben Freibankfleisch an sich nahmen und ihren guten Freunden gaben und von welchen Rechtsanwalt Fremuth meinte, weil sie Tringelder angenommen haben, lasse dies die Vermutung zu, daß sie es auch mit ihren sonstigen Pflichten lässig nehmen. Wir würden uns nach allem, was wir bisher sogar am eigenen Leibe erfahren haben, nicht wundern, wenn der Magistrat für diese treuen Beamten die lebenslängliche Anstellung beantragt, während er andererseits der Welt wiederum das Schauspiel gibt, die Berechtigung der Kritik solcher Zustände gerichtlich beleuchten und bestätigen zu lassen.

Parteinachrichten.

Provinzialpartei für Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck. Der Parteitag für diesen Agitationsbezirk ist am 2. Oktober in Altona-Düthen zusammengetreten. Er war von 107 Vertretern besetzt, darunter 78 Delegierte der Kreisorganisationen, die übrigen Vertreter waren Parteifunktionäre. Als Vertreter des Parteivorstandes war Genosse Müller, Berlin, anwesend. Wie aus dem vom Parteileitenden Wartels erstatteten Jahresbericht der Agitationskommission hervorgeht, ist die Zahl der Mitglieder der Kreisorganisationen von 38350 auf 40518 gestiegen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg um 298, sie beträgt insgesamt 5882. Prozentual steht der Agitationsbezirk Schleswig-Holstein an zweiter Stelle von allen Bezirksorganisationen der sozialdemokratischen Partei. Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ gewann 2000 Abonnenten. Die Zahl der festen Bezahler des Agitationsblattes für den Landbezirk, der „Schleswig-Holsteinischen Landpost“, stieg im Geschäftsjahre von 17598 auf 20456. „Der rote Postbus“, die in dänischer Sprache erscheinende Agitationszeitung für das

Landesgebiet Nordschleswig, wird in 1500 Exemplare täglich an feste Bezahler versandt. Jugendausschüsse des im Bezirk 27, die Zahl der Jugendorganisationen ist 17 mit 1284 Mitgliedern auf 21 mit 1857 Mitgliedern gestiegen. Der Parteitag beschloß, für Schleswig-Holstein, mit Ausnahme der Orte, die mit Hamburg ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden, einen Bezirksauswahls zu schaffen. Die Agitationskommission wurde beauftragt, baldigst eine Konferenz der Gemeindeführer des Bezirks zu veranstalten, die sich mit derselben Frage beschäftigt. Der für das neue Geschäftsjahr aufgestellte Etat wurde vom Parteitag einstimmig angenommen. Er balanciert mit 29142,50 Mk. Beschlüssen wurde ferner, daß die einzelnen Kreisorganisationen 10 Prozent der erhobenen Beiträge an die Agitationskommission abführen sollen.

Der Parteitag nahm zunächst den Bericht über die Presse entgegen. Er beschloß, daß sämtliche Parteitage in der Provinz, mit Ausnahme der Parteitage der Orte, in denen das „Hamburger Echo“ verbreitet ist, in eigene Regie des Parteigeschäfts in Kiel übergeben sollen. Der Parteitag beschloß ferner, der Geschäftsleitung des Parteigeschäfts in Kiel die Frage zur Prüfung zu überweisen, ob für den nördlichen Teil der Provinz eine selbständige Zeitung oder ein Kopfbüchlein der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ möglich ist. Ueber Wahlfesttag und Reichstagswahl referierte Genosse Adler, Kiel. Das Referat kam zu dem Schluß, daß der preussische Wahlfesttag wieder energisch aufgenommen werden müsse und daß alle aus der Situation sich ergebenden Mittel im Kampfe angewandt werden müssen. In der Frage der Reichstagswahl stellte der Referent die Forderung auf, und durch die Diskussionsredner wurde das noch besonders unterstrichen, daß der Wahlkampf von der Partei mit prinzipieller Klarheit, unter Vermeidung jeder Verflechtung unseres Endzweckes geführt werden müsse. Das Referat entwarf eine Skizze über den Massenstreik, deren Ergebnis sich mit dem Verlauf der Verhandlungen des Magdeburger Parteitages über diese Frage deckte. Als Sitz der Agitationskommission wurde Altona wieder bestimmt, als Parteisekretär der Genosse Wartels wieder gewählt. Der nächste Parteitag soll in Gütin stattfinden.

Unsere Toten. In Heidegöfel-Würzburg ist Genosse Franz Ulrich, einer von den Veteranen, im Alter von 55 Jahren nach langwieriger Krankheit gestorben. Er stand seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung an hervorragender Stelle. Bei den letzten Gemeindevahlen wurde er als Gemeindevollständiger gewählt, er mußte aber später sein Mandat wegen Krankheit niederlegen.

Die Verdringung des Genossen Albert Koeste gestaltete sich am Sonntag nachmittags zu einer imposanten Trauerkundgebung der sozialdemokratischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterklasse von Hamburg, Altona und Umgegend, ein Beweis für die Verdringung, deren sich der leider so früh Verstorbene erfreute. Außerordentlich groß waren die äußeren Zeichen der Anteilnahme in Gestalt von prächtigen Kränzen mit entsprechender, das Wüten unseres Genossen betreffenden Inschriften, die aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen waren, wie auch zahlreiche Deputationen aus nah und fern erschienen waren. Das Präsidium der Hamburger Bürgerkassette war durch ihren ersten Präsidenten und einige Schriftführer vertreten. Die Beisetzung fand auf dem Zentralfriedhof in Hamburg-Ohlsdorf statt. Am Grabe hielt Reichstagsabgeordneter Frohme eine ergreifende Ansprache, in der er der Verdienste des Verbliebenen um die Arbeiterfrage gedachte, worauf die vielen Tausende sich entfierten.

Reichstags-Kandidatur. Die außerordentliche Kreis-konferenz des Wahlkreises Manstedt nominierte am Sonntag zu Esleben den Genossen Adolf Hoffmann-Berlin zum Reichstagskandidaten.

Gewerkschaftliches.

Zur Aussperrung in der Metallindustrie. In der Einigungs-konferenz, die Montag in Hamburg stattfand, wurde ein Vertragsentwurf beraten, der als Basis für die Einigung dienen sollte. Eine definitive Verständigung kam indessen nicht zustande, die Vertreter der Arbeiter wollten den am Abend stattfindenden Versammlungen der Werftarbeiter und Metallarbeiter die Vorschläge erst unterbreiten. In diesen Versammlungen herrschte nun allerdings der Eindruck vor, daß eine Einigung ausgeschlossen erscheine und die Aussperrung in Kraft tritt. Es wurde deshalb in der Metallarbeiterversammlung auch die Ausschreibung eines Extrabeitrages in der Höhe eines Tagelohns beschlossen. Die Ausgesperrten sollen die ersten 14 Tage auf Unterstützung verzichten, die Angestellten des Verbandes auf ein Monatsgehalt.

Das Wolff-Bureau verbreitet die Mitteilung, daß die Einigungsverhandlungen in der Metallindustrie gefestert seien und am nächsten Sonnabend die Aussperrung, die 4—500000 Metallarbeiter umfassen würde, eintritt. Demgegenüber erhalten wir von beteiligter Seite die Mitteilung, daß die Einigungsverhandlungen Dienstag vormittags 10 Uhr fortgesetzt wurden. Bei dem bisherigen geringen Entgegenkommen der Werftarbeiter schwindet die Hoffnung immer mehr, daß es zu einem friedlichen Abfuhls und nicht zur Aussperrung komme.

Dienstag sind die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt worden. Die Unternehmer haben einige Zugeständnisse indessen auf Lohnfragen gemacht. Welcher Art diese Zugeständnisse sind, darüber verläutet nichts, da die Verhandlungen geheimgehalten werden. Einer Verstärkung der Arbeitszeit haben sich die Unternehmer nicht zugänglich gezeigt. Mittwoch

wird eine Konferenz von Vertretern der Werkneuer Stellung nehmen. Mittwoch abends 8 Uhr dann die Verhandlungen zwischen den Organisations- und Unternehmens ihren Fortgang nehmen.

Der Zentralvorstand des Metallarbeiter-Verbandes ist in der neuesten Nummer der Metallarbeiter-Zeitung die Publikation an die Mitglieder, in der nach einer kurzen Sachdarstellung der Differenzen und der Forderungen der Metallarbeiter die vom Vorstand beschlossenen außerordentlichen Maßnahmen für die bevorstehende große Aussperrung farngegeben werden. Es wird die Erhebung eines Extra-betrages ausgeschrieben. Dieser soll im Grundbeitrag 20 Pfennig pro Woche betragen. Die Verwaltungen, die es ohne Gefahr für den Mitgliederbestand können, sind verpflichtet, zu diesem Grundbeitrag lokale Zuschläge, deren Höhe örtlich einheitlich geregelt wird, zu erheben. Der lokale Beitrag (Grundbeitrag und lokaler Zuschlag) ist unverzüglich an die Hauptkasse abzuführen. Die Unterführungen sollen in der Art geregelt werden, daß die von der Aus-sperrung betroffenen Mitglieder für die ersten 14 Tage auf Unterführung aus Verbindungsmitteln zu verzichten haben. Streiks, die während der Aussperrung entstehen, werden ebenso behandelt. Die Mitglieder erhalten für die ersten 14 Tage des Streiks keine Unterführung. Während der Aus-sperrung dürfen örtliche Zuschläge zu den Verbands-unterführungen nicht gezahlt werden. In dem Anruf wird folgende Angabe:

„Die Arbeitsbedingungen der deutschen Werkarbeiter sind während der letzten Wirtschaftskrise vielfach verschlechtert worden. Es wieder in Einklang zu bringen mit den Erfordernissen der gegenwärtigen Zeit, einen Aus-gleich zu schaffen zwischen den Preissteigerungen aller wichtigen Lebensnotwendigkeiten und der dadurch gekürzten Kaufkraft des Arbeitvolkes, sowie eine Sicherung der Arbeitsverhältnisse gegen Mißbrauch und Zufälligkeiten herbeizuführen, das ist die ausschließliche Zweck des Werkarbeitsvereins.“

Mit einem Appell an die Einigkeit und Geschlossenheit und mit der Aufforderung zur tatkräftigen finanziellen und moralischen Unterstützung schließt die Publikation des Zentral-vorstandes.

Eine Metallarbeiterversammlung in Halle wurde vollständig überwacht. Nach einem ergebnislosen Protest des Einberufers gegen diese ungesetzliche polizeiliche Überwachung zog es die Versammlung vor, nicht zu tagen. Beschwerde ist eingeleitet.

Genossenschaftliches.

Rabattsparevereine als Feinde der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen. Die „Kommun-genossenschaftliche Rundschau“ kommt in ihrer Nr. 27 vom 2. Juli 1910 feststellen, daß der Rabattspareverein Stettin Bädermeister, die ihm als Mitglied angehört, mit einer Geldstrafe von 100 RM belegte und ihnen die Ausstoßung aus dem Rabattspareverein androhte, weil sie die Forderungen aus dem Rabattspareverein ablehnte, weil sie die Forderungen der Bäder im gewerkschaftlichen Kampfe anerkannt hätten. Diese Tatsache, die vielfach in der Arbeiterpresse besprochen wurde, war natürlich nicht geeignet, dem Rabattsparevereins-wesen in Arbeiterkreisen Sympathien zu gewinnen. Die Leitung der Rabattsparevereine scheint das auch eingesehen zu haben und bemüht sich daher, die Angelegenheit in einem anderen Lichte darzustellen. Sie verfährt dabei jedoch weder gefällig noch aufrichtig. In der Septemberrummer der „Deutschen Rabattsparevereinszeitung“ wird nämlich ausgeführt, die Stettiner Bädermeister wären, „ausgehend von der Parteilichkeit“, in einen Streik eingetreten. Sie hätten „unerfüllbare Forderungen“ gestellt und verlangt, außer dem Hause wohnen zu dürfen, weil dadurch die Bestrebungen der Sozialdemokratie gefördert würden. Der Rabattspareverein habe nun seinen Mitgliedern verboten, Klatsche auszuhängen, aus denen mitgeteilt wird, daß in den betreffenden Geschäften nur Brot aus Bäckereien geliefert würde, welche die For-derungen der Gesellen bewilligt hätten. Das Mittel habe schon einmal bewirkt, daß die Bädergesellen in ihrem Streik unterlegen seien. Diese Ausführungen amen einen un-versäfflichten gewerkschaftsfeindlichen Geist, sie dürften vor allem auch diejenigen sozialdemokratischen Zeitungen inter-essieren, die auch heute noch Reformen der Rabattspare-vereine in ihrem lokalen Teil veröffentlichen. Obendrein enthält die Kritik der Rabattsparevereinszeitung auch noch eine Unwahrheit, denn der Stettiner Rabattspareverein hat nicht, wie hier mitgeteilt wird, das Ausschließen eines Klatsch, sondern die Bewilligung der Forderung der streikenden Bädergesellen verweigert. Die Bundesgenossenschaft zwischen Bädermeistern und Rabattsparevereinen, die von der Rabattparevereinszeitung so sehr gerühmt wird, dürfte den Arbeitern in mehr als einer Hinsicht zu denken geben.

Sokales.

Postliches. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Vom 1. Januar 1911 ab sind ebenso wie im inneren Verkehr Deutschlands, auch im Verkehr mit dem Auslande zu den Paketen mit Rücksichtnahme nur Pakettadressen mit anhängender, vom Absender vorzuschreibender Postanweisung zu verwenden. Derartige Formulare werden zum Preise von 5 Pfg. für 10 Stück von Ende Dezember ab zum Verkauf bereit gehalten werden. Es ist gestattet, die Formulare durch die Privatindustrie herstellen zu lassen. Die nicht von der Post bezogenen Formulare müssen, worauf zur Vermeidung von Zweideutigkeiten durch die Postanstalten, besonders hin-gewiesen wird, in Größe, Form und Vorzug, sowie in Stärke und Farbe des Papiers den amtlichen Formularen genau entsprechen. Mailformulare können in einigen Wägen bei den Postanstalten eingesehen und von Interessenten kostenlos bezogen werden.

Gefunden wurde eine Invalidenkarte nebst Photo-graphen, die in der Expedition d. Bl. abzuholen sind.

Wilhelmshaven, 5. Oktober.

Für die Kriegsveteranen. Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: Die städtischen Kollegien haben beschlos-sen, den mindestens seit dem 1. April d. J. hier wohnenden Veteranen aus dem Kriege 1864, 1866 und 1870/71, die mit einem Einkommen von unter 1500 RM zur Staats-einkommensteuer veranlagt sind, eine Ehrengabe von 30 RM und den hier wohnenden Witwen von Veteranen eine solche von 15 RM zu verabfolgen.

Die Veteranen und Witwen, die auf die Ehrengabe Anspruch machen wollen, werden ersucht, sich unter Vorlegung ihrer bezw. hier verstorbenen Ehemänner Militärpapiere und Steuerzettel im Zimmer Nr. 5 des Rathhauses binnen einer Woche zu melden.

Von der Werft. Am Montag erfolgte die Stapel-legung für den Gefäß Condor. Es ging diesmal ohne jede Festerlichkeit ab.

Der neue Kringel-Leuchtturm ist auf 14 Tage in Probebetrieb genommen. Der Turm, dessen höchster Punkt 36,88 m über Watt und 34,48 m über Hochwasser liegt, ist aus Eisen hergestellt. Um die Rundung des Turmes führen zwei Galerien. Ueber den dunkelroten Grundanstrich des Turmes legt sich ein 6 m breites weißes Mittelband. Auf dem Leuchtturm brennt 30,18 m über Hochwasser als Hauptfeuer ein weißes und rotes Feuer und weißes Hilfs-feuer mit Einzelblenden von 1 Sek. Dauer, Wiederkehr 3 Sek. und mit Gruppen von 2 Blenden von je 1 Sek. Dauer, Folge 3 Sek., Wiederkehr 12 Sek. Die Lichtquelle ist elektrisches Glühlicht mit Dittersheim Apparat und Glühbirnen. Nach Beendigung des Probebetriebes wird das Feuer verstellbar gelöst werden. Solange das Feuer verstellbar brennt, ist auf das Kringel-Feuer kein Verlaß.

Da noch so außerordentlich milde Witterung herrscht, werden die beiden Bäderanstalten des Seebades, das noch bis auf weiteres geöffnet gehalten. Der Besuch ist noch ein reger.

Verhaftet wurde hier ein auswärtig wohnender Mann, der nachmittags im Park Mädchen und Kinder unzüchtig belästigte.

Vor der Strafkammer in Aurich hatten sich am Mon-tag der Matrose Vorherding, der Bootsmann Garbe, der Heizer Böding und der Schloffer Bobad vom Hamburger Dampfer Patricia zu verantworten. Sie hatten im Juli d. Js. die bekannte große Schicht Ede König- und Man-teuffelstraße geliefert, bei der ein Schuttmann in einen Schaden stürzte. Sie wurden zu drei Monaten eine Woche bis zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine technische Lehrerin sucht der Magistrat für die Mädchen-Mittelschule. Erforderlich ist die Lehrbefähigung für Zeichnen, Turnen und Handarbeit (mindestens für Zeichnen und Handarbeit) an Mädchen-Mittelschule bzw. höheren Mädchenschulen. Grundgehalt 1240 RM.

Die Doornkaat-Auflösungsbesetzung nebst Wirtschaft an der Ostfriesenstraße soll am 30. November unter den Hammer kommen.

Aus dem Lande.

Walden, 5. Oktober.
In einer wichtigen Besprechung werden die Vorstände der Gemeindefreien und der Partei auf Montag den 10. Ok-tober, abends 8 1/2 Uhr, nach dem Hof von Oldenburg ein-geladen.

Mündergeschichten läßt sich der Gemeindegemeinde aus Bra-se mitteilen. Dort sollen die Transportarbeiter jeden ver-pfänden, der nicht am Streik teilnimmt oder wankelmütig zu werden droht. Sogar die Grenzen der Stadt würden durch die streikenden Transportarbeiter festgelegt, um jeden Zugang von Arbeitsskräften gewaltsam abzuhalten. Bra-se würde also durch die Streikenden unter Belagerungsstand gehalten. Sogar einen Gedanken hätten die Streikenden in der Nacht zum Montag so schwer verlegt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Denkt man in der Redaktion des Gem. denn gar nicht? Wäre nur ein geringer Bruchteil von dem wahr, was dem Gem. sein „wahrheits-liebendes“ Sozialistenstreifer aus Bra-se schreibt, so hätte die Behörde längst eingegriffen und die Gendarmerie nötigen-falls durch Militär verstärkt. Oder hat der Gem. die Be-herben in Verdacht, daß sie mit den Arbeitern halten und diesen Vorstoß leisten? Der Wasser-Bote, der doch über allen Verdacht erhaben ist, für die Streikenden einzutreten, weh von solchen Mündergeschichten nichts zu melden, sondern schreibt vielmehr, daß anscheinend der Streik seinem Ende zuneigt, da Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Unterhand-lungen einzutreten gedenken.

Oldenburg, 5. Oktober.

Die dritte Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag den 24. Oktober, vorm. 10 Uhr. Als Geschworene sind aus-gelost: Gutsrentwaller Karl Eggerling in Barghorn, Zeller Josef Wilking in Bevern, Wenzimmermann Johann Janßen in Heppens, Zeller Alois Gerdesmejer in Euls-bühren, Hausmann Friedrich von Effen in Rastede, Kauf-mann Theodor Meyer in Oldenburg, Kaufmann Gregor Sookmeyer in Damme, Kaufmann Bruno Nischelring in Reuengroden, Bauunternehmer Helm. Wdanning in Olden-burg, Kaufmann Bernh. Hinners in Elmstedt, Baumann Gerh. Bockendörler in Edödnemoor, Vollmeier Gerh. Martens in Amelshausen, Direktor Alfred Beder in Donnereschewe, Ziegelei-besitzer Johann Janßen in Dwoberg, Kaiserer Anton Funke in Varel, Gemeindevorsteher Herm. Diederich Eden zu Gänse-weg, Kaufmann Anton Ströger in Warthausen, Kaufmann B. Thammann in Reuentiden, Baumann Helm. Ratenkamp in Stühr, Korffabrikant Johann Oelermann in Stidgras, Ofenerger Ludw. Meyer in Oldenburg, Direktor Karl Schmidt in Angulshusen, Hausmann Franz Weiners in Obersee, Schneidemeister Ludwig Reubert in Oldenburg, Ziegelei-besitzer H. Schrandt in Vastrup, Rentner Max Meyer in Oldenburg, Direktor Edward Gessell in Delmenhorst, Schloßer-meister Caspar Debring in Cloppenburg, Rentner Carl Rehs

in Osterburg, Kaufmann Theodor F. Alden in Delmenhorst, Langeltage.

Beer, 5. Oktober.

Der Konsumverein ist jetzt nach einem Stillstand, ver-ursacht durch die Krise und auch vielleicht durch die vor zwei Jahren notwendige geringe Ausschüttung von nur 1 Prozent Rückvergabe, in erfreulichem Aufschwung be-griffen. Der Umsatz im letzten Monat dieses Geschäfts-jahres betrug in der ersten Verkaufsstelle 2937,94 RM. und in der zweiten 1565,61 RM., also im ganzen 4503,55 RM. Das ist ein Mehrerlös von 884,65 RM. gegenüber demselben Monat des Vorjahres. Der Gesamtumsatz war 44008,26 RM. und zwar im I. Quartal 10233,62 RM., im II.: 10476,97 RM., im III.: 10908,09 RM. und im IV.: 12399,58 RM. Der Umsatz im Vorjahr betrug 42000 Mark. Auch sind in letzter Zeit dem Vereine eine erhebliche Zahl neuer Mitglieder beigetreten. Es sollte unter den Arbeitern und speziell unter den Arbeiterfrauen keine mehr geben, der nicht Mitglied des Konsumvereins ist und dort auch seine Gebrauchsartikel kauft. Die Arbeit-klasse soll und muß einsehen, daß sie auch als Konsument ein gewaltiger Machtfaktor ist, falls sie auf diesem Gebiet sich auch musterfähig organisiert. Das hat auch die Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, auf ihrem letzten Partei-tag in Magdeburg durch einen Beschluß anerkannt, wonach es den Parteigenossen zur Pflicht gemacht wird, für und in den Konsumvereinen zu wirken im Interesse der Arbeiter-klasse.

Aus aller Welt.

Es geht schon wieder los. Aus Newyork wird ge-schrieben: „Wellmanns Luftschiffreise unterließ wegen eines Maschinendefekts. Es können vielleicht Monate vergehen, bis die Reise ausgeführt werden kann.“ — Wellmann will angeblich im Luftschiff nach Europa fliegen — aber es glaubt ihm kaum ein Mensch. Jaure lang mußte er Vorbereitungen für eine Luftfahrt nach dem Nordpol, der zur Ausführung kam er aber nie. Man glaubt, daß es zu der Fahrt nach Europa ebenfalls nie kommen wird.

Literarisches.

Frauenkrankheiten, deren naturgemäße Körperliche und seelische Behandlung argwöhnisch und ohne Dotation. Nebst einem Anhang über die zur Erlangung gynäkologischer Operationen zu ergreifenden Maßregeln. Von Dr. med. W. Küllner, Arzt und Herzog. Kreis-physikus v. D. (9,50 RM.) Hofverlagsbuchhandlung G. Neumann, Neume, Leipzig. — Welche Beschaffenheit der richtigen Wege zum Ziele der Heilung finden wir auf dem Gebiete der Behandlung von Frauenkrankheiten? Wenn wir, sagt der Autor, die Arznei-behandlung von dem physikalisch-physiologischen oder biologischen Heilverfahren, welches wir dieser Behandlung von Frauenkrankheiten zu Grunde legen, unterscheiden, so ist nicht zu verzeihen, daß dieser Unterschied von Natur und Medizin in all zu häufiger Weise über den Heilungsweg hinweggeführt werden. Der Verfasser sucht nun nachzuweisen, daß die Frauenleiden in vielen Fällen ohne Arznei und ohne Operation mit dem besten Erfolge zu be-handeln sind und er bezieht in ausführlicher und gemeinverständ-licher Weise die Behandlungsvorkehrungen. Die Heine Schrift dürfte deshalb unlesen Frauen, die ja leider in all zu häufigen Fällen befallen werden, ein willkommener und guter Ratgeber sein.

Die Hämorrhoiden und ihre naturgemäße Behandlung. Von Dr. Vaackow. Hofverlagsbuchhandlung G. Neumann, Leipzig. (Preis 80 Pfg.) Beste Auflage. Die Ausschlebung des unbrauch-baren Blutes durch die „goldene Ader“, die große Wundtaste, ist für die gesunde Funktion unseres Körpers ebenso notwendig wie die regelmäßige Stuhlzung. Ihre Vergrößerung oder Verhärtung ist ein gefährliches Zeichen, das im Anfangsstadium der Erkrankung in der Regel ohne Gefahr als Hämorrhoidalknoten bezeichnet. Die Ent-gelung des Mastdarmes erweitert sich dann zu großen, hart mit Venenblut angefüllten Adern, die zu den heftigsten Schmerzen hervor, welche die Leidenden oft am Abend, Stehen und Gehen hindern. Die Kranken fühlen sich matt und abgeschlagen, es ent-merkwürdigermaßen Jucken und Zucken macht sie verdrüßlich, es ent-merkwürdigermaßen Schmerzen und Verdauungsbeschwerden. Ueber das alles gibt die billige Schrift Aufschluß und zeigt den Weg zur Beseitigung.

Wie verhütet man die Übertragung von Lungentuberkulose? Unter diesem Titel ist in der Verlagsanstalt Emil Abbt, Wies-baden 35 eine Vorkurschrift des Kurarztes Dr. med. D. Kuntze aus dem weitbekanntesten Lungentuberkulose-erfahren. Preis 1 RM., geb. 1,40 RM. (Porto 10 Pfg.). Wie der Verfasser schreibt, werden allein in Preußen alljährlich ca. 100.000 Menschen an der Lungentuberkulose, Millionen in der ganzen Welt. Ein bekannter tüchtiger Universitätsprofessor weist sogar an Hand eingehender Untersuchungen nach, daß heute bereits die Mehrzahl der Menschen über 16 Jahren nicht nur die Tuberkulose, sondern auch angeteilt eine von Tuberkulose angefangene Lungentuberkulose, also angeteilt eine von Tuberkulose angefangene Lungentuberkulose, in der Mehrzahl der Fälle durch die Hände der Ärzte, der Hebammen, der Sanitätsbeamten und ihrer Angehörigen, vor allem aber durch die Hände der Angehörigen der Tuberkulose-erkrankten zu bekommen.

Veranstaltungskalender.

Donnerstag den 6. Oktober.
Währungs-Wilhelmshaven.
Kob. Rabf. Verein Preis auf. Abends 8 1/2 Uhr bei Hafeland.
Bandenklub Wilhelms. Abends 8 1/2 Uhr bei Buddenberg.
Laffer und Segelmacher (Reise 1 u. 7.) Abends 8 1/2 Uhr im Zivill.
Freitag den 7. Oktober.
Varel.
Bibliothek. Abends von 7 1/2 - 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 4. Oktober.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Vold. Derflinger, von Ostia, heute in Hongkong an.
Vold. Ober, von Ostia, heute in Genoa angekommen.
Vold. Ober, von Ostia, heute in Genoa angekommen.

Hochwasser.

Donnerstag, 6. Oktober: vormittags 2.59, nachmittags 3.02

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Das Lied vom Elbfall.

Eine Erzählung aus dem Riesengebirge von Ruth Wra.

(I. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Soldat gibt ihr die Hand. „Guten Abend, Lenchen.“ Er betrachtet sie. „Kleines Lenchen, sind Sie groß geworden!“ Er streicht sich über die Stirn. „Wie lange war ich denn nicht hier?“

„Länger als ein Jahr nicht“, meint Lenchen. Und Frau Langen legt hinzu: „Ostern vorm Jahr waren Sie das letzte Mal hier, als Fräulein Marianne verunglückt war.“

Lenchen zuckt die Mutter. Soldat aber sagt gedankenschwer, indem er sich aufs neue über die Stirn streicht: „Ja, ja — das war Ostern vorm Jahr.“

„Freilich“, fährt Frau Langen fort. „Es gab ja noch viel Schnee und Eis.“ Soldat nickt nach, als suche er Verstantenes aus einem Schacht zu heben: „Aber wie sahen doch hier vorm Hause? Nicht?“

„Ja, als es der Marianne wieder besser ging.“ Der Maler seufzt schwer. Lenchen zuckt die Mutter abermals. Frau Langen erhebt sich: „Entschuldigen Sie, ich muß jetzt in die Küche. Lenchen unterhält Sie so lange. — Lenchen, unterhalt' den Herrn Maler gut.“

„Freilich, Mutter.“ — Lenchen fürchtet sich nicht mehr. Er tut ihr so leid, der Herr Soldat. Sie läßt, so jung sie ist, doch es nicht richtig ist mit ihm. Daß ihn wohl ein schweres Leid drückt. Daß er nur nicht darüber sprechen will. Ah, ihr brauch' er's nicht zu sagen. Sie weiß ohnehin alles, seit —

„Lenchen ich möchte noch einen Kognak“, sagt Soldats Stimme. „Nein“, nimmt sich Lenchen vor. — Laut antwortet sie, und ein lieblicher, bittender Ton liegt in ihren Worten: „Wollen Sie nicht lieber Wäfler? Oder Grafsortier?“

„Reinnetwegen. Was Sie wollen, Lenchen“, gibt der Maler nach. Während der Kellner den Brummen bringt und Lenchen einnickt, fragt Soldat, immer leinend, etwas angetrunken und dabei von Erinnerungen gequält: „Was haben wir denn damals getrunken? An Ostern?“

„Da haben wir auch Grafsortier getrunken.“ „Und was noch?“ „Nicht.“ „Und was noch?“ „Wein.“ „Was für Wein?“ „Wermut.“

„Nein“, widerspricht er. „Tee haben wir getrunken.“ „Nicht“, gibt Lenchen zu. „Marianne nannte ihn Tee.“ Ich wußte erst nicht, was das war. Ich bin ja nur in die Postkutsche gegangen. Aber Fräulein Marianne hat es mir erklärt.“

„So? Hat sie es erklärt?“ „Den Trank des Vergessens bedeute es, hat sie gesagt.“ „Kellner! Ein Glas Tee!“ ruft Soldat. „Ein Glas Wermut, meint der Herr“, erklärt Lenchen. Und zu Soldat wendet, sagt sie leise: „Wied's nicht zu viel?“

„Was wollen Sie?“ fährt dieser auf. „Ich lasse mich nicht bevormunden.“ „Ah, nicht böse sein“, bittet Lenchen. „Ich meine es doch nur gut, wie Fräulein Marianne.“

„Fräulein Marianne — so — meint die es denn gut mit mir?“ „Und wie gut“, versicherte Lenchen. „Sie weiß, daß Ihnen das viele Trinken schadet. Darum hat sie immer dagegen geredet.“

„Und wenn ich mir schaden will?“ „Ach, das wollen Sie doch nicht. Das will doch kein vernünftiger Mensch.“

„Halten Sie mich denn für einen vernünftigen Menschen?“ „Ich denke doch“, lacht Lenchen. „Dahen Sie nicht!“ Drohend sieht der Mann die Worte heraus.

„Erschreckt bilden die dunklen Mädchenaugen ihn an!“

„Wie Sie sind!“ Er kommt zu sich. Das gute Lenchen, — wie kann er das Lenchen so erschrecken! Seinen Lieblich — und Mariamens Lieblich — das Lenchen!

„Nein, nein, Lenchen“, sagt er mit verändertem Tone. „Kommen Sie her. Ich bin ja ganz vernünftig. Ich habe auch Jahr und Tag nicht getrunken — seit damals — seit Ostern. Nur heute muß ich trinken — Tee. Sie verstehen das nicht, Lenchen.“

Er stürzt das Glas Wein hinunter, das der Kellner gebracht hat. Lenchen will die Mutter rufen. Es ist ihr doch nicht recht geheuer mit dem Herrn Soldat. So war er noch nie.

„Nein, Lenchen“, bittet der Maler jetzt ganz sanft. „Lassen Sie die Mutter. Sie hat noch zu tun. Bleiben Sie noch ein bißchen bei mir. Erzählen Sie mir, wie es Ihnen ergangen ist.“

Lenchen kommt näher — sie muß sich zu ihm setzen. Ja — und sie erzählt, daß sie im Winter das Kochen gelernt hat, weil der Mutter manchmal nicht gut ist. „Der Taufend“, meint der Maler. „Da muß ich einmal examinieren. Wo: Können Sie schon Kaffee kochen?“

Lenchen lacht: „Ich denk' schon.“ „Und Kartoffeln?“ „O ja.“ „Und Suppe?“

„Freilich.“ „Nicht kommt aber etwas Schweres“, sagt Soldat, der immer mehr auf Lenchens Herzlichkeit und Rindlichkeit eingeht. „Wo: Können Sie auch schon eine Ente braten?“

„Freilich“, nickt Lenchen. „Nicht knusprig, wie Sie's gern haben.“ „Bohtausend!“ schmunzelt der Maler. „Da möchte ich mich ja morgen zum Entendbraten einladen.“

Lenchen nickt. „Und Eieruchen kann ich backen, ganz fein und dünn, wie Sie's gern haben.“ „Also übermorgen Eieruchen“, ruft Soldat vergnügt. Lenchen gerät in freudigen Eifer. „Und Schlaghase schlage ich Ihnen zum Kaffee, wie Sie's gern haben.“

„Sie sind ein Brackstreich, Lenchen“, befaßt Soldat mit Handschlag. „Aber woher wissen Sie denn alles, wie ich's gern habe?“

„Das hat mir Fräulein Marianne gesagt.“ „Fräulein Marianne — so — und woher weiß die es denn?“

„Sie muß es doch von früher wissen“, meint Lenchen. Soldat's Miene verdüstert sich. Er geht mit großen Schritten auf und ab. Endlich bleibt er stehen. Seine Stimme klingt gereizt: „Sie ist verlobt. Nicht wahr?“

„Ja“, lacht Lenchen. „Mit wem?“

„Wir wissen's nicht. Als Sie damals fertigereit waren, reiste Fräulein Marianne auch bald fort. Sie war lange weg. Als sie wiederkam, trug sie den Ring. Weiter wissen wir nichts.“ Seufzend sagt sie hinzu: „Sie ist überhaupt viel anders geworden.“

„Doch glückselig?“ „Man weiß nicht recht bei ihr“, meint Lenchen. „Sie kann oft übermäßig sein, daß sie alle Menschen fortzieht. Sie hat früher immer gesagt: Nur glücklich scheinen, wenn man's auch nicht ist. Damals war es auch so.“

„Was war auch so?“ fragt Soldat. „Damals an Ostern, als sie den schweren Wein trank, bis ihre Augen glänzten. Das tut sie doch sonst nie. Sie nannte ihn „Tee vom Jah“. Wie übermäßig schien sie da. Aber innen, da war es wohl ganz anders. Ein paar Tage zuvor hatte sie doch den schweren Sturz getan. Sie hätte tot sein können.“

Eine lange Pause folgt Lenchens Worten. Endlich fragt der Maler: „Lenchen, hat sie Ihnen nie gesagt, wie dieser Sturz sich zugefallen hat?“

„Sie ist in der Dunkelheit gestürzt auf dem vereisten Wege.“

„Ist sie denn erst in der Dunkelheit zu Euch gekommen?“

„Nein, sie war schon nachmittags hier. Sie ging später noch einmal fort, zum Bahnhof“, erzählt sie. Sie weiß alles noch wie heute. Sie sollte noch ein Zin herrichten, weil Fräulein Marianne jemand erwartete. war so freudig, als sie zur Bahn ging. Sie flog fast den Berg hinauf.

Und Lenchen richtete das Zimmer, wie ihr aufgetragen. Das schönste, das sonnigste sollte es sein. Mit dem Blick nach dem Gebirge und dem Jagdschmuck an den Wänden. Und mit dem schönen, lebensgroßen Bilde von Lenchens Großvater, der ein stattlicher, vornehmer Gebirgler gewesen war, fast wie der Räteadel anzu schauen. In dieses schönste Zimmer wurden immer nur besonders werthe Gäste geführt. Über Fräulein Marianne wollte es haben, gerade dieses Zimmer, für den Gast, den sie erwartete.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Ursprung der ägyptischen Mumien.

Es ist wohl der Ueberzeugung wert, wie die alten Ägypter überhaupt zuerst darauf gekommen sein mögen, ihre Leuten in so merkwürdiger Weise zu behandeln, daß sie noch heute, nach einer ganzen Reihe von Jahrtausenden, in einem erstaunlichen Erhaltungszustand an die späte Nachwelt gelangen. Versuche zur Konservierung der Leichname zeigen sich wohl auch bei anderen Völkern, aber nirgend mit einem ähnlichen Erfolge, und daher liegt eigentlich der Schlüssel nahe, daß die Ägypter in diesen Beibrübungen durch irgendwelche Eigenheit ihrer Landesnatur unterstützt worden sind. Der berühmte Ägyptologe Professor Elliot Smith hat in einem Vortrag vor der Philosophischen Gesellschaft in Glasgow tatsächlich eine Anschauung über diesen Punkt geäußert. Er meint nämlich, daß der Brauch der Mumifizierung in Ägypten aus der Erfahrung hervorgegangen sei, daß die Leichname in dem trockenen und heißen Wästenland austrocknen, anstatt zu verfallen. Die Natur lehrte also die Menschen in diesem Falle eine Art der Konservierung. Mit der Zeit konnte man sich mit dem einfachen Begründen im Wästenlande nicht mehr begnügen, weil zu viele Veränderungen der Gräber vorkamen. Außerdem gab die Entdeckung des Kupfers und die Entdeckung der Steinplastik die Möglichkeit zur Erfindung von Särgen und Sarkophagen. Als man nun die Mumifizierung, die sich bis dahin im Wästenland vor sich vollzogen hatte, nachahmen wollte, boten sich dazu als Hilfsmittel einerseits Harze dar, die schon damals von den Frauen als Schönheitsmittel benutzt wurden und außerdem die überreich vorhandenen Soda- und andere Salze. Während bis auf die letzte Zeit die älteste Mumie aus dem Jahr 1850 vor Christi Geburt bestimmt worden war, ist jetzt das Alter einer solchen auf etwa 2700 vor Christi also auf rund 4000 Jahre festgesetzt worden.

Literarisches.

Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur. Von Pauline der General-Kommission zusammengestellt von Johann Zerkow. Dritte Auflage. (212 Seiten. Preis 60 Pf.) Das Literaturverzeichnis, ursprünglich zu dem Zweck herausgegeben, den Teilnehmern der gewerkschaftlichen Unterrichtsstufe einen Leitfaden für die Beschaffung gewerkschaftlicher Schriften zu bieten, hat in den vier Jahren, seit seinem ersten Erscheinen, eine wesentliche Verbesse rung erfahren. Es ist heute nicht mehr ein Wörterverzeichnis, sondern ein Verzeichnis aller wichtigeren und größeren Handgebundene oder gewerkschaftliche Bewegung. Neben den in Buch- oder Broschürenform erschienenen Schriften sind alle Artikel der in Betracht kommenden Zeitschriften, sowie die Verhandlungen über bestimmte gewerkschaftliche Fragen auf Gewerkschaftskongressen und Generalversammlungen der Verbände verzeichnet. Diese Handgebundene sind zunächst nach Branchen und sodann nach Materien wie: Arbeitsrecht, Arbeitsrecht, Arbeiterbewegung, Einigungswesen, Gewerkschaftsorganisation usw. geordnet. Jeder, der sich über die gewerkschaftliche Bewegung oder einzelne Gebiete dieser informieren will, findet in dem Verzeichnis die Angabe der Quellen, aus denen er die Information schöpfen kann. Für die in der Arbeiterbewegung agitatorisch Tätigen ist die Schrift ein unentbehrliches Hilfsmittel, wenn sie genügend licht über bestimmte gewerkschaftliche Fragen zu sprechen, oder Vorarbeiten für den weiteren Ausbau der Gewerkschaften zu machen. Für Gewerkschaftsmitglieder beträgt der Preis bei Bezug durch die Organisation 30 Pf. Die Schrift ist durch alle Buchhandlungen, oder von P. Rabe, Berlin S.O. 16, Einzel über 15 zu beziehen.

Zu vermieten
auf sofort oder 15. Oktober eine vierstimmige, renovierte **Cherwobung** in der Karlsburg Bant am Markt. Näheres zu erfragen beim Hausverwalter.

Zu vermieten
eine schöne vierstimmige **Wobung** mit Balkon in Bant, Weststr. 17. Preis 25 Mark monatlich. **Johann Foden**, Wilhelmshaven.

Morgenmädchen
zum 15. Oktober gesucht. **Wilhelmshaven**, Noontstr. 38, I. r.

Gesucht auf sofort
oder später ein **Mädchen** für den ganzen Tag. **Fischer**, Wilhelmsh., Heppener Batterie 12a.

Gesucht
auf Ostern ein **Schmiedelehrling**. **E. Schmiede**, Alttede bei Reumburg i. Old.

Lehrmädchen gesucht
pro Monat 5 Mk. Jede Lernende schneidet vom ersten Tage an selbstständig zu und garniert nach Vorlage. Für Frauen besonderer Lehrplan. Bitte lernen umsonst. Solche, die anderwärts nicht gut gelernt haben, können sich 6 Wochen unentgeltlich ausbilden, worauf Anstellung erfolgt. **Anna Klein**, Damenschneiderin, Wilhelmsh., Brähenstraße 6.

Gesucht
: mehrere Verkäuferinnen :
und Lehrmädchen.
Gebr. Frinkel, Wüb., Marktstr., Heppens, Gdterstr.

Eine Frau
zum **Glascenspülen**
kann sich melden bei
E. J. Arnoldt.

Lehrburschen
14 bis 16 Jahre alt, sucht **Schmidt**, Grünstraße 2.

Gesucht
auf sofort oder zu Ostern 1911 ein **Lehrling**
unter sehr günstigen Bedingungen. **Wüb. Niems**, Schuhmachernstr. Zwischenaß.

Zu Ostern oder Mai ein
Malerlehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht. **August Bodmann**, Barel.

Gesucht auf sofort
ordentliche, **jüngere Verkäuferin**.
Gustav Beuermann
Reel. Gdterstr. 7.

Gesucht zu Ostern
ein **Tischlerlehrling**.
D. Taddisen, Bau- und Möbel-
Werkel, Jever.

Knecht
auf sofort gesucht.
Dafelbst auch **Trank** abzugeben.
Heppens, Kirchstr. 7.

Gesucht auf sofort
ein **sauberes fleißiges Mädchen**
für den ganzen Tag.
Weststraße 71, part. I.

Scheibenhonig ff.
1 Pfund 80 Pf., 10 Pf., 7.50 Mk.
J. H. Cassens,
Schaar und Bant, Peterstr. 42.

Uebung! ::
Seite von 5 Uhr nachm. an:
Verkauf lebender Zadebnitt
am Kanal, in der Nähe des Schlachthofes. **Gebr. Davrich**, Fischer.

Seite eingetroffen:
Neue Wachtelbohnen,
Pfund 18 Pf.
Neue Linsen,
Pfund 12 Pf.
L. Bakker,
Bismarckstraße.

Zu verkaufen eine Ziege.
Heppens, Ruffenstraße 4.

Ueber 1000 Filialen!

Ueber 1000 Filialen!

5%
Rabatt!

Kaisers Tee

neueste Ernte .: direkter Import
feine China- und Ceylon-Mischungen

Mk. 1.60 b. Mk. 5.00 das Pfund

offen und in Paketen.

Kaisers Kaffeegeschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau,
Heilbronn, Basel.

Filiale in Delmenhorst: Lange Strasse 102.

Immobil-Verkauf.

Sande. Zum Verkauf des zu
Zanderbusch belegenen, zu zwei
Wohnungen eingerichteten

Wohnhauses mit Garten

des Herrn Gerwich findet zweiter
Termin statt am

**Sonnabend, 8. Oktbr. cr.,
abends 7 Uhr,**

in von Busch Gasthause zu Zander-
busch. Viehhofen ladet ein mit dem
Bemerken, dahalsdamausgenügendes
Gebot der Zuschlag erfolgen wird.

Gädeken, Aukt.

:: NORDEN ::

Die .. Mosbergshen Berufs-Kleidungen

liefere in Bekleidung und zu
Katalog-Preisen.

Schnitt nach Belieben

Bestellungen nach Maß werden
in 8 Tagen geliefert. — Bei
Aufträgen über 5.00 Mark
nach auswärts portofrei.

Einen extra guten, weißen
Naureranzug, Rock, Weste, Hose,
Tropfen und Schuhsohlen, liefere
nach Maß für 14.00 Mk.
Schloßerschuh-Auzüge von 4 bis
6 Mark usw. usw.

T. Dieringa :: Seifstraße 59

NEU! Soziale Bühne!
Hoch das Wahrrecht,
Doppelte Moral.
Empor zum Licht.
Der Lohn tag.
Die Betstunde etc. etc.

Alles vorzuzugl. Theaterstücke
Verlangen Sie neueste Kataloge.
RAUCH & POHLE, Leipzig.

Hotel Burg Hohenzollern.

Donnerstag den 6. Oktober, abends 8 Uhr:

:: Fein-humoristischer Carlshulz-Abend ::

gegeben von **J. Carlshulz**, Solopernsänger u. Vortragsmelster für Gesang
und Deklamation, und der Klaviervirtuosin **Fedora Petrowna Carlshulz**.
Fantasie **Waltz** v. R. Wagner. — **Das Frauenherz** v. Seidel. —
Die Billigste Art, Gelangs-Humoreske v. Runge. — **Universal-Liebesrezept**,
Die drei Liebchen, Humor. v. Löwe. — **Valse brillante** von Ricodé. —
Komponisten-Revue, Humor. v. Carlshulz. — **Ein good Geschäft**, **Dat is**
dei, Humor. von Friz Reuter. — **Rhapsodie** v. Liszt. — **Nurz gefaschte**
Maffiter von Carlshulz. — **Das musikalische Lachen** von Suppé.

E. W. A. K.

Die allerneueste Erfindung des 20. Jahrhunderts.
Die Verwendung der drahtlosen elektr. Leitung.
Vorführung neuer, patent. Apparate. Durch drahtlose Leitung wird ein
Leuchtturm auf offenem Meere angezündet, werden Schiffsignale erteilt,
wird ein Elektromotor in Bewegung gesetzt, werden Land- und Seeminen
gesprengt, wird ein Gefäß abgefeuert.
Karten zu 2 Mk., 1.50 und 1 Mk. vorher im Zigarrengeschäft von
Niemeyer, Peterstr., erhältlich. Rollenpreis 25 Pf. höher.

Im Winter

gibts für den Nachtsch nichts besseres, als ein-
gemachte Früchte, welche man selbst nach
Dr. Oetker's Rezepten bereitet hat. Seit
10 Jahren bewährt. Rezepte umsonst in den
Geschäften, welche

Dr. Oetker's Salicyl (Einmache-Hülfe)
fabren oder postfrei von

Dr. A. Oetker

Bielefeld.

Jeden Donnerstag reinige ich alte
Bettfedern mit meiner grossen Bett-
federn-Reinigungs-Maschine (neuestes
System). **Georg Aden, Bant.**

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Theater in Burg Hohenzollern. Ensemblegastspiel d. Wilhelmtheaters

Direktion: Otto Stehnert.

Freitag den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
(Mit eleganter Ausstattung)

Der Graf v. Luxemburg

Operette in 3 Akten von Léhar.

Vorverkauf in der Zigarrenhandl. **Niemeyer** (Bismarck-
strasse) und an der Theaterkasse des Wilhelmtheaters (See-
mannshaus) von 11-2 Uhr. Dutzendbillets ungültig.

Restaurant zum Löwenwirt.

Großes Mischelhaus am Platz.

„Morgen Donnerstag abend:“

Großes Muschelessen

verbunden mit erstklass. Konzert.

Es ladet ergebenst ein **Anton Halsbenning**,
Bant, Peterstraße 5.

Gesangverein Harmonie

Einladung zum

33. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Gesang u. Theater

am Sonnabend den 8. Oktober 1910

in der Burg Hohenzollern.

Anfang 8.30 Uhr.

Anfang 8.30 Uhr.

Das Komitee.

Männer-Turnverein Enigkeit Wilhelmshaven.

Sonnabend den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
in der Kaisertrone:

21. Stiftungs-Fest

verbunden mit turner. Aufführungen u. Ball

Alle Mitglieder, sowie die Freunde der Turn-
sache sind herzlich eingeladen und werden gebeten,
sich Einladungskarten beim Komitee, sowie den Mit-
gliedern zu besorgen. — Mitglieder müssen Vereins-
abzeichen anlegen.

Der Vorstand.

Das Komitee.

Wahren Jakob Süddeutschen Postillon In freien Stunden

und alle sonstige
Parteiliteratur besorgt prompt

G. Büntemeyer
Langendamms bei Garel.

Entlaufen

eine deutsche Schäferhündin.
Wiederbringer Belohnung.
Beilagerter Bismarckstraße 3.

Blexen.

Sonntag den 9. Oktober:

Grosser Ball

wogu freundlichst einladet

Joh. Maas.

Transportable

Akkumulatoren - Batterien

werden sauber u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.

Sadewassers Elektrizitätswerk
Oppens, Gärterstraße.

Der Wilhelmshavener Schlachthofprozess.

Die Schlachthofverwaltung und der Magistrat von Wilhelmshaven tragen in weitgehendem Maße dazu bei, daß die Öffentlichkeit sich von Zeit zu Zeit mit dem Schlachthof, dem bekanntlich Eigentum der Stadt Wilhelmshaven, und der Gemeinden Bant und Hoppens ist, beschäftigt. Sind es nicht Prozesse, die von Zeit zu Zeit in die Erscheinung treten, so sind es Differenzen zwischen der Stadtverwaltung Wilhelmshaven und den Nürtinger Geweindevertretungen. Alle Versuche der Vertreter der Nürtinger Gemeinden, gründlich in die Verwaltung zu leuchten, in welchen Morden liegt, scheiterten an dem Verhalten des Wilhelmshavener Magistrats, der gegen all die Wünsche und Beschwörungen, die in Schlachthofangelegenheiten erhoben wurden, kein anderes gründliches Mittel anzugeben wußte, als die Öffentlichkeit nach Möglichkeit auszuschalten. Unliebame Personen wurden vom Schlachthof entfernt, während über die Personen, die in weiten Kreisen als die allein Schuldigen angesehen wurden, sich der Mantel der Liebe breitete. Und wenn die Vertreter Nürtingens gegen solche Praxis angingen, so stempelte man deren Vorgehen als einen kommunalpolitischen Vorstoß, wenn nicht gar als noch viel mehr.

Wie die früheren Schlachthofprozesse in Wilhelmshaven und Aurich, so zeigte auch die am Freitag vor dem Schöffengericht in Wilhelmshaven verhandelte Strafsache gegen Schlachthofmeister Winter, daß die Schlingel des Magistrats, die Herren Wolff, Kompenhans und Ziegler, gegen die schon längst hätte energisch vorgegangen werden müssen, nicht die unschuldsvollen Engel sind, wie man sie hinzuliegen beliebt, indem man gegen das Volksblatt Strafantrag wegen Beleidigung des Hallenmeisters Wolff stellte, nur weil es in einem Verfallungsbericht geschrieben hat, die vertausenden Hallenmeister verfahren auf der Freibank nach Willkür und sie bevorzugten Leute. — Den Beweis hierfür hat eigentlich schon der Auricher Prozeß am 16. Dez. 1909 gebracht; denn nicht ohne triftigen Grund sagte Justizrat Dinggreve in seiner Rede: „Der wunde Punkt ist die Freibank. Die Herren Kompenhans und Wolff haben da Zustände eingeführt, die auf keiner ordnungsmäßigen Freibank vorkommen dürfen. . . . Daß bei der Freibank nicht alles in Ordnung gewesen ist, darüber sind höchstbedauerliche Worte nicht zu verlieren. Die Herren Kompenhans und Wolff haben hier vollständig wie die Herren gewirtschaftet und taten, was ihnen recht war.“ — Der Prozeß am Freitag hat diese allgemeinen Ausführungen Dinggreves bestätigt und noch mehr bewiesen. Eine Verurteilung des Angeklagten Winter mußte allerdings aus formalen Gründen erfolgen, sofern man ihm nicht den § 193 des Str.-G. (Wahrung berechtigter Interessen) zubilligte, der dem Angeklagten unseres Erachtens wohl zuzustand.

Zugegeben hat Hallenmeister Wolff als Zeuge und Nebenkläger am Freitag, daß er den Schlachthofarbeiter Scharenbeck für geleistete Privatdienste Freibankfleisch anstatt Geld gegeben hat. Scharenbeck behauptet sogar, die hierüber in den Freibankbüchern gemachten Eintragungen seien unrichtig gewesen. Zugegeben hat Wolff auch, Geld vom Viehhändler Levy für die Aufstellung von Listen angenommen zu haben. Dafür gabt man aber doch nicht 40—60 Mk., wie Levy bezeugt hat. Levy, der einen sehr günstigen Eindruck machte, behauptet aber auch, er habe Wolff und Kompenhans zu einer Zeit Trinkgelber gegeben, als von der Listenaufstellung noch keine Rede war. Auch Schlachthofling sagte aus, er habe Wolff Geld gegeben sowohl für „besondere Dienstleistungen“ als auch für Gefälligkeiten. Das dürfte aber doch nicht sein! Zugegeben haben Wolff und die anderen beiden Nebenkläger auch, daß sie vom Freibankverkauf Ueberflüsse erzielt und in die eigene Tasche gesteckt haben. Das Gericht in Wilhelmshaven scheint etwas derartiges für erlaubt zu halten; Justizrat Dinggreve bezeichnete solche Manipulation jedoch als Betrug. Nach den Aussagen mehrerer Schlachthofmeister im Wilhelmshavener Prozeß reklamieren die Schlachthofmeister diese Ueberflüsse für sich. Unserer Ansicht nach eignen sich die Hallenmeister diese Freibanküberschüsse zu Unrecht an und sie müßten sie jedenfalls wieder herauszahlen, wenn die Schlachthofmeister auf Grund des § 812 B. G. B. (ungerechtfertigte Bereicherung) klagen würden. Wolff hat auch zugegeben, Freibankfleisch durch den Arbeiter Scharenbeck nach dem Polizeiwachmeister Gerdes gesandt zu haben. Gerdes erklärte, es sei möglich, was Scharenbeck bezeugt, daß er die Sache mit Wolff auf der Regelbahn regeln wollte. Wolff hat auch nach eigenem Zugeständnis Freibankfleisch zu beliebiger Zeit (nach dem Freibankverkauf) abgegeben, angeblich im Interesse der Schlachthofmeister. Es lag dann aber doch nahe, nicht nur Feuerwehrlenten und guten Bekannten angeblich übriggebliebenes Fleisch zu überlassen, sondern über einen Verkauf anzulegen, damit auch andere Personen Freibankfleisch nachträglich haben konnten. Gewisse Leute nahmen aber auf dem Schlachthof ein- und ausgingen zu sein und sie konnten zur beliebigen Zeit Fleisch erhalten — im Interesse der Schlachthofmeister. Nach einem Ausspruch des Amtsräters Rekerstein in einem früheren Schlachthofprozeß gehört aber die Freibank den armen Leuten. Wie diese von Wolff behandelt wurden, das hat Zeuge Bernien bezeugt. Dessen Frau hat zu Wolff gesagt, sie begreife nicht, wie die Leute das Fleisch mit den vielen Knochen kaufen könnten. Auf der einen Seite alle Bezugsungen (Gerdes, Gerken, Bernien u. a.) und auf der anderen Seite Benachteiligungen durch den Verkauf der Knochen als Fleischbeilage 5 Pfennig. Das alles hat Direktor Spring nachträglich nicht; während seiner Vertretung aber ordnete der jetzt verstorbene Director Ziegfeld sofort an, daß die Knochen nicht als Bei-

lage, sondern als Knochen zu verkaufen sind. Das war recht gehandelt.

Hallenmeister Kompenhans war in seinen Aussagen wieder so unsicher, daß die Zweifel, die der Verteidiger R. A. Freymuth in die Glaubwürdigkeit Kompenhans wie auch in die der beiden anderen Nebenkläger setzte, gewiß jeder Zuhörer als berechtigt anerkannt hat. Nicht in Abrede stellte er schließlich die Behauptung Eichlers, daß er vor einem Freibankverkauf einen Arm voll Fleisch von der Freibank nach seiner Wohnung gebracht hat. Er gab auch zu, zur Vermeidung bestimmtes Fleisch verschenkt zu haben. Da diese Handlung seinem Herzen alle Ehre macht, so hätte er doch diesen Verstoß gegen die Schlachthofordnung schon früher zugeben können! Er hat das nicht getan. Kompenhans hat auch Trinkgelber erhalten, auf die er sich jedoch nicht mehr besinnen kann, und hat die Freibanküberschüsse, nach Ansicht von Schlachthofmeistern unrechtmäßig, auch in seine Tasche gesteckt.

Schlachthofassessor Ziegler, dieser gottbegnadete Günstling des Direktors, hat seinen Herrn und Meister ganz scheinlich blamiert. Ziegler bestritt allerdings die eckig befundenen Beleidigungen, die Ziegler unserer Ansicht nach keine Minute länger auf dem Schlachthof dulden dürfte, bis die Sache klargestellt ist. Es ist zweifellos wahr, was die Zeugen Eichler, Bernien, Korn, zu deren Aussagen noch die von Winter selbst und von Schlachthofmeister Hanzen und Maschinisten Schäfer kommen werden, behaupten, daß Ziegler ihnen gegenüber den Direktor Spring als einen großen Lügner hingestellt hat. Trotz der Warnung des Amtsräters vor einem Meineid, fügte jedoch Ziegler seines Auslasses protokolllärlich noch hinzu, er habe sich seines Wissens nie abfällig über Direktor Spring geäußert. Unsere Ansicht geht dahin: Entweder ist Ziegler wirklich so schwach von Gedächtnis, oder er ist ein ganz verstoßener Sünder, der mit vollem Bewußtsein das Wort prägte, das Bernien von ihm bezeugte: „Jetzt muß ich mich durchlügen!“

Vieles scheint außerdem noch auf dem Schlachthofe faul gestanden zu haben. Levy sagte: Nach meiner Ansicht ging es nicht richtig auf der Freibank her; ich hatte dieses Gefühl. Schweine sind nach Aussage Bernies verschwunden. Hinterher tauchten sie allerdings wieder in den später aufgestellten Listen auf, jedenfalls als „vermisst“. Es steht auch fest, daß ein Buch mit Eintragungen verschwunden ist, das gewiß mehr Wert gehabt hat, als die Herren jetzt glauben machen wollen, denn sonst hätte Ziegler nicht zu so vielen Personen davon gesprochen. Ganze Berge von Protokollen hat die Schlachthofverwaltung aufgestapelt, jede Kleinigkeit wird zu den Akten genommen, und da will man der Welt weiß machen, ein Buch, in dem die Freibanküberschüsse genau verzeichnet standen, habe keinen Wert mehr gehabt. Allerdings: für die drei Nebenkläger hatte es keinen Wert mehr; im Gegenteil, es war nach den eigenen Aussagen Zieglers unbequem, jedenfalls ebenso unbequem wie der Schlachthofverwaltung der Arbeiter Scharenbeck und der Maschinisten Bernien war, wenigstens muß man dies so lange als Grund der Entlassung der beiden annehmen, so lange der Magistrat gegenüber der Öffentlichkeit mit den Gründen hinterm Berge hält. Treffend führte Bernien den Rechtsanwalt Heyne, der den Zeugen Bernien sehr viel fragte, weshalb er entlassen sei, mit den Worten ab: „Herr Rechtsanwalt, das möchte ich auch gerne wissen!“ Durch diese wenigen Worte wird die ganze Schlachthofverwaltung mit samt dem Magistrat wie mit einem Scheinwerfer beleuchtet.

Wir sind nun wirklich geknarrt, wie sich der Magistrat von Wilhelmshaven zu den drei Schlachthofbeamten stellt, deren Glaubwürdigkeit der Rechtsanwalt Freymuth in dem Prozeß bezweifelte, denen auch arge Verstöße gegen die Schlachthofordnung nachgewiesen sind, die Trinkgelber angenommen haben, nach Belieben Freibankfleisch an sich nahmen und ihren guten Freunden gaben und von welchen Rechtsanwalt Freymuth meinte, weil sie Trinkgelber angenommen haben, lasse dies die Vermutung zu, daß sie es auch mit ihren sonstigen Pflichten lässig nehmen. Wir würden uns nach alledem, was wir bisher jeder an eigenen Leibe erfahren haben, nicht wundern, wenn der Magistrat für diese treuen Beamten die lebenslängliche Anstellung beantragt, während er andererseits der Kritik solcher Zustände gerichtlich gibt, die Berechtigung der Kritik solcher Zustände gerichtlich beleuchten und bekämpfen zu lassen.

Parteinachrichten.

Provincialparteiitag für Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck. Der Parteiitag für diesen Agitationsbezirk ist am 2. Oktober in Altona-Ostensen zusammengetreten. Er war von 107 Vertretern besetzt, darunter 78 Delegierte der Kreisorganisationen, die übrigen Vertreter waren Parteifunktionäre. Als Vertreter des Parteivorstandes war Genosse Müller, Berlin, anwesend. Wie aus dem vom Parteisekretär Bartels erstatteten Jahresbericht der Agitationskommission hervorgeht, ist die Zahl der Mitglieder der Kreisorganisationen von 38350 auf 40518 gestiegen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg um 898, sie beträgt insgesamt 5882. Prozentual steht der Agitationsbezirk Schleswig-Holstein an zweiter Stelle von allen Bezugsorganisationen der sozialdemokratischen Partei. Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ gewann 2000 Abonnenten. Die Zahl der festen Bezüge des Agitationsblattes für den Landbezirk, der „Schleswig-Holsteinischen Landpost“, stieg im Geschäftsjahre von 17598 auf 20456. „Der rote Postbus“, die in dänischer Sprache erscheinende Agitationszeitung für das

Landesgebiet Nordschleswig, wird in 1500 Exemplaren wöchentlich an feste Bezüge verandt. Jugendausschüsse bestanden im Bezirk 27, die Zahl der Jugendorganisationen ist von 17 mit 1284 Mitgliedern auf 21 mit 1857 Mitgliedern gestiegen. Der Parteiitag beschloß, für Schleswig-Holstein, mit Ausnahme der Orte, die mit Hamburg ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden, einen Bezirksfonds zu schaffen. Die Agitationskommission wurde beauftragt, baldigst eine Konferenz der Gewerkschaften des Bezirkes zu veranstalten, die sich mit derselben Frage beschäftigen. Der für das neue Geschäftsjahr aufgestellte Etat wurde vom Parteiitag einstimmig angenommen. Er balanciert mit 29142,50 Mk. Beschlossen wurde ferner, daß die einzelnen Kreisorganisationen 10 Prozent der erhobenen Beiträge an die Agitationskommission abführen sollen.

Der Parteiitag nahm zunächst den Bericht über die Presse entgegen. Er beschloß, daß sämtliche Koppportagen in der Provinz, mit Ausnahme der Koppportagen der Orte, in denen das „Hamburger Echo“ verbreitet ist, in eigene Regie des Parteiagitationen in Kiel übergehen sollen. Der Parteiitag beschloß ferner, der Geschäftsleitung des Parteiagitationen in Kiel die Frage zur Prüfung zu überweisen, ob für den nördlichen Teil der Provinz eine selbständige Zeitung oder ein Koppblatt der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ möglich ist. Ueber Wahltagsfrage und Reichstagswahl referierte Genosse Wöler, Kiel. Das Referat kam zu dem Schluß, daß der preussische Wahltagskampf wieder energisch aufgenommen werden müsse und daß alle aus der Situation sich ergebenden Mittel im Kampfe angewandt werden müssen. In der Frage der Reichstagswahl stellte der Referent die Forderung auf, und durch die Dispositionsvedner wurde das noch besonders unterstrichen, daß der Wahlkampf von der Partei mit prinzipieller Klarheit, unter Vermeidung jeder Verschleierung unseres Endzweckes geführt werden müsse. Das Referat entsefete eine Debatte über den Massenstreik, deren Ergebnis sich mit dem Verlauf der Verhandlungen des Magdeburger Parteiagitationen über diese Frage deckte. Wie sich der Agitationskommission wurde Altona wieder bestimmt, als Parteisekretär der Genosse Bartels wieder gewählt. Der nächste Parteiitag soll in Cutin stattfinden.

Unsere Toten. In Heideburg-Würzburg ist Genosse Franz Ulrich, einer von den Veteranen, im Alter von 55 Jahren nach langwieriger Krankheit gestorben. Er stand seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung an hervorragender Stelle. Bei den letzten Gemeindevahlen wurde er als Gemeindebevollmächtigter gewählt, er mußte aber später sein Mandat wegen Krankheit niederlegen.

Die Beerdigung des Genossen Albert Noeste gestaltete sich am Sonntag nachmittags zu einer imposanten Trauerkundgebung der sozialdemokratischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft von Hamburg, Altona und Umgebung, ein Beweis für die Veranschlagung, deren sich der leider so früh Verstorbene erfreute. Ueberordentlich groß waren die äußeren Zeichen der Teilnahme in Gestalt von prächtigen Kränzen mit entsprechender, das Wirken unseres Genossen betreffenden Inschriften, die aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen waren, wie auch zahlreiche Deputationen aus nah und fern erschienen waren. Das Präsidium der Hamburger Bürgerchaft war durch ihren ersten Präsidenten und einige Schriftführer vertreten. Die Beisigung fand auf dem Zentralfriedhof in Hamburg-Ohlsdorf statt. Am Grabe hielt Reichstagsabgeordneter Frohme eine ergreifende Ansprache, in der er der Verdienste des Verstorbenen um die Arbeiterfrage gedachte, worauf die vielen Tausende sich entfernten.

Reichstags-Kandidatur. Die außerordentliche Kreisversammlung des Wahlkreises Mangelnd nominerte am Sonntag zu Eisleben den Genossen Wolf Hoffmann-Berlin zum Reichstagskandidaten.

Gewerkschaftliches.

Zur Ausperrung in der Metallindustrie. In der Einigungskonferenz, die Montag in Hamburg stattfand, wurde ein Vertragsentwurf beraten, der als Basis für die Einigung dienen sollte. Eine definitive Verständigung kam indessen nicht zustande, die Vertreter der Arbeiter wollten den am Abend stattfindenden Versammlungen der Werftarbeiter und Metallarbeiter die Vorschläge erst unterbreiten. In diesen Versammlungen herrschte nun allerdings der Eindruck vor, daß eine Einigung ausgeschlossen erscheine und die Ausperrung in Kraft tritt. Es wurde deshalb in der Metallarbeiterversammlung auch die Ausweisung eines Extrabeitages in der Höhe eines Tagelohnes beschlossen. Die Ausgewählten sollen die ersten 14 Tage auf Unterhalt verzichten, die Angestellten des Verbandes auf ein Monatsgehalt.

Das Wolff-Bureau verbreitet die Mitteilung, daß die Einigungsverhandlungen in der Metallindustrie gescheitert seien und am nächsten Sonnabend die Ausperrung, die 4—5000 Metallarbeiter umfassen würde, eintritt. Demgegenüber erhalten wir von beteiligter Seite die Mitteilung, daß die Einigungsverhandlungen Dienstag vormittag 10 Uhr fortgesetzt wurden. Bei dem bisherigen geringen Entgegenkommen der Werkstätten schwindet die Hoffnung immer mehr, daß es zu einem friedlichen Abschluß und nicht zur Ausperrung komme.

Dienstag sind die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt worden. Die Unternehmer haben einige Zugeständnisse indogez auf Lohnfragen gemacht. Welcher Art diese Zugeständnisse sind, darüber verlautet nichts, da die Verhandlungen geheimgehalten werden. Einer Verkürzung der Arbeitszeit haben sich die Unternehmer nicht zugänglich gezeigt. Mittwoch

nachmittag wird eine Konferenz von Vertretern der Wertarbeiter erneut Stellung nehmen. Mittwoch abend 8 Uhr werden dann die Verhandlungen zwischen den Organisationsvertretern und Unternehmern ihren Fortgang nehmen.

Der Zentralvorstand des Metallarbeiter-Verbandes erläßt in der neuesten Nummer der Metallarbeiter-Zeitung eine Publikation an die Mitglieder, in der nach einer kurzen Sachdarstellung der Differenzen und der Forderungen der Wertarbeiter die vom Vorstand beschlossenen außerordentlichen Maßnahmen für die bevorstehende große Aussperrung kamtgegeben werden. Es wird die Erhebung eines Extrabeitrages ausgedrückt. Dieser soll im Grundbeitrag 20 Pfennig pro Woche betragen. Die Verwaltungen, die es ohne Gefahr für den Mitgliederbestand können, sind verpflichtet, zu diesem Grundbeitrag lokale Zuschläge, deren Höhe örtlich einheitlich geregelt wird, zu erheben. Der lokale Beitrag (Grundbeitrag und lokaler Zuschlag) ist unverzüglich an die Hauptkasse abzuführen. Die Unterführungen sollen in der Vorkasse werden, daß die von der Aussperrung betroffenen Mitglieder für die ersten 14 Tage auf Unterführung aus Verbandsmitteln zu verzichten haben. Streiks, die während der Aussperrung entstehen, werden ebenso behandelt. Die Mitglieder erhalten für die ersten 14 Tage des Streiks keine Unterführung. Während der Aussperrung dürfen örtliche Zuschläge zu den Verbandunterführungen nicht gezahlt werden. In dem Aufsatze wird folgendes gesagt:

„Die Arbeitsbedingungen der deutschen Wertarbeiter sind während der letzten Wirtschaftskrise vielfach verschlechtert worden. Sie wieder in Einklang zu bringen mit den Erfordernissen der gegenwärtigen Zeit, einen Ausgleich zu schaffen zwischen den Preissteigerungen aller wichtigen Volkswirtschaftsmittel und der dadurch gesunkenen Kaufkraft des Arbeitslohnes, sowie eine Sicherung des Arbeitsverhältnisses gegen Willkür- und Zufälligkeiten herbeizuführen, das ist das ausschließliche Zweck des Wertarbeiterverbandes.“

W. einem Appell an die Einigkeit und Geschlossenheit und mit der Aufforderung zur tatkräftigen finanziellen und moralischen Unterstützung schließt die Publikation des Zentralvorstandes.

Eine **Metallarbeiterversammlung in Halle** wurde polizeilich überwacht. Nach einem ergebnislosen Protest des Einberufers gegen diese ungesetzliche polizeiliche Überwachung zog es die Versammlung vor, nicht zu tagen. Beschwerde ist eingelegt.

Genossenschaftliches.

Rabattparvereine als Feinde der gew. Arbeiter- und politischen Arbeiterorganisationen. Die „Kommunogenossenschaftliche Rundschau“ konnte in ihrer Nr. 27 vom 2. Juli 1910 feststellen, daß der Rabattparverein Steitini Bädermeister, die ihm als Mitglied angehört, mit einer Geldstrafe von 100 Mk. belegte und ihnen die Ausstoßung aus dem Rabattparverein anordnete, weil sie die Forderungen der Bäder im gewerkschaftlichen Kampfe anerkannt hatten. Diese Tatsache, die vielfach in der Arbeiterpresse besprochen wurde, war natürlich nicht geeignet, dem Rabattparvereinswesen in Arbeiterkreisen Sympathien zu gewinnen. Die Meinung der Rabattparvereine scheint das auch eingesehen zu haben und bemüht sich daher, die Ungelegenheit in einem anderen Lichte darzustellen. Sie verfährt dabei jedoch weder geklärt noch aufrichtig. In der Septembernummer der „Deutschen Rabattparvereinszeitung“ wird nämlich ausgeführt, die Steitiner Bädergefelligen wären, „aufgehört von der Parteileitung“, in einen Streik eingetreten. Sie hätten „unerfüllbare Forderungen“ gestellt und verlangt, außer dem Hause wohnen zu dürfen, weil dadurch die Bestrebungen der Sozialdemokratie gefördert würden. Der Rabattparverein habe nun seinen Mitgliedern verboten, Plakate auszuhängen, auf denen mitgeteilt wird, daß in den betreffenden Geschäften nur Brot aus Bädereien geführt würde, welche die Forderungen der Gesellen bewilligt hätten. Das Mittel habe schon einmal bewirkt, daß die Bädergefelligen in ihrem Streik unterlegen seien. Diese Ausführungen amen einen unverständlichen gewerkschaftsfeindlichen Geist, sie dürften vor allem auch diejenigen sozialdemokratischen Zeitungen interessieren, die auch heute noch Kettennotizen der Rabattparvereinszeitung in ihrem totalen Teil veröffentlichen. Obendrein enthält die Notiz der Rabattparvereinszeitung auch noch eine Unwahrheit, denn der Steitiner Rabattparverein hat nicht, wie hier mitgeteilt wird, das Aushängen eines Plakats, sondern die Bewilligung der Forderung der streikenden Bädergefelligen verboten. Die Bundesgenossenschaft zwischen Bädermeistern und Rabattparvereinen, die von der Rabattparvereinszeitung so sehr gerühmt wird, dürfte den Arbeitern in mehr als einer Hinsicht zu denken geben.

Solales.

Sant, 5. Oktober.

Postalisches. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Vom 1. Januar 1911 ab sind ebenso wie im inneren Verkehr Deutschlands, auch im Verkehr mit dem Auslande zu den Paketen mit Nachnahme nur Postadressen mit anhängender, vom Absender vorzuschreibender Postanweisung zu verwenden. Derartige Formulare werden zum Preise von 5 Pfg. für 10 Stück von Ende Dezember ab zum Verkauf bereit gehalten werden. Es ist getastet, die Formulare durch die Privatindustrie herstellen zu lassen. Die nicht von der Post bezogenen Formulare müssen, worauf zur Vermeidung von Zurückweisungen durch die Postanstalten, besonders hingewiesen wird, in Größe, Form und Verdruck, sowie in Stärke und Farbe des Papiers den amtlichen Formularen genau entsprechen. Musterformulare können in einigen Wochen bei den Postanstalten eingesehen und von Interessenten kostenlos bezogen werden.

Gefunden wurde eine Invalidentarte nebst Photographien, die in der Expedition d. Bl. abgeholt sind.

Wilhelmshaven, 5. Oktober.

Für die Kriegsveteranen. Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: Die städtischen Kollegien haben beschlossen, den mindestens seit dem 1. April d. J. hier wohnenden Veteranen aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71, die mit einem Einkommen von unter 1500 Mk. zur Staats-einkommensteuer veranlagt sind, eine Ertragsabgabe von 30 Mk. und den hier wohnenden Witwen von Veteranen eine solche von 15 Mk. zu verabsichtigen.

Die Veteranen und Witwen, die auf die Ertragsabgabe Anspruch machen wollen, werden ersucht, sich unter Vorlegung ihrer bezw. hier verstorbenen Ehemänner Militärapapiere und Steuerzettel im Zimmer Nr. 5 des Rathhauses binnen einer Woche zu melden.

Von der Werkf. Am Montag erfolgte die Stapellegung für den Ertrag Condor. Es ging diesmal ohne jede Feierlichkeit ab.

Der neue Urungs-Beuchtturm ist auf 14 Tage in Probetrieb genommen. Der Turm, dessen höchster Punkt 36,88 m über Watt und 34,48 m über Hochwasser liegt, ist aus Eisen hergestellt. Um die Rundung des Turmes führen zwei Galerien. Ueber den dunkelroten Grundanstrich des Turmes legt sich ein 6 m breites weißes Mittelband. Auf dem Leuchtturm brennt 30,18 m über Hochwasser als Hauptfeuer ein weißes und rotes Feuer und weißes Blitzfeuer mit Einzelblitzen von 1 Sek. Dauer, Wiederteil 3 Sek. und mit Gruppen von 2 Blitzen von je 1 Sek. Dauer, Folge 3 Sek., Wiederteil 12 Sek. Die Lichtquelle ist elektrisches Glühlicht mit Oerlichem Apparat und Gürtelkette. Nach Beendigung des Probetriebes wird das Feuer Barerleil gelöscht werden. Solange das Feuer Barerleil brennt, ist auf das Angangsfeuer kein Verlaß.

Da noch so außerordentlich milde Witterung herrscht, werden die beiden Badeanstalten des Seebadesogins noch bis auf weiteres geöffnet gehalten. Der Besuch ist noch in reger.

Verhaftet wurde hier ein auswärts wohnender Mann, der nachmittags im Park Mädchen und Kinder unzüchtig belästigte.

Vor der Strafkammer in Aurich hatten sich am Montag der Matrose Borchding, der Bootsmann Garbe, der Heizer Böring und der Schloffer Podak vom Hamburger Dampfer Patricia zu verantworten. Sie hatten im Juli d. Js. die bekannte große Schlacht Ede König- und Marterfellestrafe geleistet, bei der ein Schußmann in einen Laden schickten mußte. Sie wurden zu drei Monaten eine Woche bis zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine **technische Lehrerin** sucht der Magistrat für die Mädchen-Mittelschule. Erforderlich ist die Lehrbefähigung für Zeichen, Turnen und Handarbeit (mindestens für Zeichen und Handarbeit) an Mädchen-Mittelschulen bzw. höheren Mädchenschulen. Grundgehalt 1240 Mk.

Die **Doornkaat-Koolmannsche Besichtigung nebst Wirtschaft** an der Dijkstraellenstraße soll am 30. November unter den Hammer kommen.

Aus dem Lande.

Varel, 5. Oktober.

In einer wichtigen Besprechung werden die Vorstände der Gewerkschaften und der Partei am Montag den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, nach dem Hof von Oldenburg eingeladen.

Räubergefährten läßt sich der Gemeinnütze aus Brake mitteilen. Dort sollen die Transportarbeiter jeden verprügeln, der nicht am Streik teilnimmt oder wankelmützig zu werden droht. Sogar die Grenzen der Stadt würden durch die streikenden Transportarbeiter besetzt, um jeden Zugang von Arbeitskräften gewaltsam abzuhalten. Brake würde also durch die Streikenden unter Belagerungszustand gehalten. Sogar einen Gendarmen hätten die Streikenden in der Nacht zum Montag so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Denkt man in der Redaktion des Gem. dem. gar nicht? Wäre nur ein geringer Bruchteil von dem wahr, was dem Gem. sein „wahrheitsliebender“ Sozialistenreferent aus Brake schreibt, so hätte die Behörde längst eingegriffen und die Gendarmerie nötigenfalls durch Militär verstärkt. Oder hat der Gem. die Behörden in Veracht, daß sie mit den Arbeitern halten und diesen Vorwurf leisten? Der „Wahr-Bote“, der doch über allen Veracht erhaben ist, für die Streikenden einzutreten, weiß von solchen Räubergefährten nichts zu melden, sondern schreibt vielmehr, daß anscheinend der Streik seinem Ende zuneigt, da Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Unterhandlungen einzutreten gedenken.

Oldenburg, 5. Oktober.

Die **dritte Schwurgerichtsperiode** beginnt am Montag den 24. Oktober, vorm. 10 Uhr. Als Geschworene sind ausgestellt: Gutsverwalter Karl Eggertling in Barghorn, Zeller Josef Willing in Bevern, Werftgismann Johann Janßen in Heppens, Zeller Aloys Gerdesmeyer in Sulzbühren, Hausmann Friedrich von Essen in Kastebe, Kaufmann Theodor Meyer in Oldenburg, Kaufmann Gregor Sojtmeyer in Damme, Kaufmann Bruno Witzgerling in Neuenroden, Bauunternehmer Heint. Mönning in Oldenburg, Kaufmann Bernhard Simmers in Emfede, Baumann Gerh. Badenköhler in Schönemoor, Vollmeier Gerh. Martens in Amelshausen, Direktor Alfred Becker in Domschwee, Ziegeleibehrer Johann Zamppe in Dnoberg, Kassierer Anton Junke in Varel, Gemeindevorsteher Herrn. Dieblich Eden zu Gänseweg, Kaufmann Anton Röderg in Markhausen, Kaufmann W. Thoman in Neuentringen, Baumann Heint. Ratenkamp in Stuhr, Rorkfabrikant Johann Delemann in Siedgras, Ofenfehrer Ludw. Meyer in Oldenburg, Direktor Karl Schmidt in Augustshagen, Hausmann Franz Weiners in Oberree, Schneidemeister Ludwig Neubert in Oldenburg, Ziegeleibehrer S. Schrandt in Vahrup, Rentner Max Meyer in Oldenburg, Direktor Eduard Gessel in Delmenhorst, Schlachtereimeister Caspar Debring in Cloppenburg, Rentner Karl Rechts

in Oldenburg, Kaufmann Theodor 7 Ribben in Delmenhorst, Langeitzsch.

Beer, 5. Oktober.

Der Konsumverein ist jetzt, nach einem Stillstand, verurteilt durch die Krise und auch vielleicht durch die vor zwei Jahren notwendige geringe Ausschüttung von nur 1 Prozent Rückvergütung, in erfreulichem Aufschwung begriffen. Der Umsatz im letzten Monat des Geschäftsjahres betrug in der ersten Verkaufsstelle 2937,94 Mk. und in der zweiten 1565,61 Mk., also im ganzen 4503,55 Mk. Das ist ein Mehrertrag von 884,65 Mk. gegenüber demselben Monat des Vorjahres. Der Gesamtumsatz war 44008,26 Mk. und zwar im I. Quartal 10233,62 Mk., im II.: 10476,97 Mk., im III.: 10908,09 Mk. und im IV.: 12399,58 Mk. Der Umsatz im Vorjahr betrug 42000 Mark. Auch sind in letzter Zeit dem Vereine eine erhebliche Zahl neuer Mitglieder beigetreten. Es sollte unter den Arbeitern und speziell unter den Arbeitervereinen keine mehr geben, der nicht Mitglied des Konsumvereins ist und dort auch seine Verbrauchsartikel kauft. Die Arbeiterklasse soll und muß einsehen, daß sie auch als Konsument ein gewaltiger Machtfaktor ist, falls sie auf diesem Gebiet sich auch multigültig organisiert. Das hat auch die Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, auf ihrem letzten Parteitag in Magdeburg durch einen Beschluß anerkannt, wonach es den Parteigenossen zur Pflicht gemacht wird, für und in den Konsumvereinen zu wirken im Interesse der Arbeiterklasse.

Aus aller Welt.

Es geht schon wieder los. Aus New York wird geschrieben: „Wilmanns Luftschiffreise unterließ wegen eines Maschinendefekts. Es können vielleicht Monate vergehen, bis die Reise ausgeführt werden kann.“ — Wilmann will angeblich im Luftschiff nach Europa fliegen, aber es glaubt ihm kaum ein Mensch. Jahre lang machte er Vorbereitungen für eine Luftfahrt nach dem Nordpol, zu der Ausführung kam er aber nie. Man glaubt, daß es zu der Luftfahrt nach Europa ebenfalls nie kommen wird.

Literarisches.

Frauentranheiten, deren naturgemäße körperliche und seelische Behandlung arbeitslos und ohne Operation. Nebst einem Vorworte über die zur Erlangung körperlicher Geburten zu ergründenden Maßregeln. Von Dr. med. H. Kühner, Arzt und Sanitätsoberarzt a. D. (1908) mit Vorkursbesuchungsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. — Welche Verhältnisse der richtigen Wege zum Ziele der Heilung finden wir auf dem Gebiete der Behandlung von Frauentranheiten! „Wenn wir“, sagt der Autor, „die ärztliche Behandlung von dem physikalisch-therapeutischen oder biologischen Verfahren, welches wir dieser Behandlung von Frauentranheiten zu Grunde legen, unterscheiden, so ist nicht zu bezweifeln, daß dieser Unterschied von Natur und Wesen ein künstlicher ist. Die Natur kennt keine Operation, sondern nur Uebergänge.“ Der Verfasser sucht nun nachzuweisen, daß die Frauentranheiten in vielen Fällen ohne Arznei und ohne Operation mit dem besten Erfolge zu behandeln sind und er beibringt in ausführlicher und gemeinverständlich Weise die Behandlungsverfahren. Die keine Schrift dürfte deshalb unfernen Frauen, die ja leider so oft von besorgenden Leiden befallen werden, ein wichtiger und guter Ratgeber sein.

Die **Säuerchen** und ihre naturgemäße Behandlung. Von Dr. Backhoff, Vorkursbesuchungsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. (Preis 90 Pfg.) Welche Aufgabe. Die Auscheidung des unbrauchbaren Blutes durch die „goldene Ader“, die große Pfortvene, ist für die gesunde Funktion unseres Körpers ebenso notwendig wie ein regelmäßiger Stuhlgang. Ihre Verstopfung oder Verhinderung führt eine große Anzahl qualender Symptome herbei, die weiter führen. Die Kranke fühlen sich matt und abgemagert, das innere Wärmegefühl und Steden macht sie verdrießlich, es entstehen Eigenunreinlichkeit des Kopfes, Spannung im Unterleibe, keine keine Einwirkung, sondern nur Uebergänge. Die keine Schrift dürfte deshalb unfernen Frauen, die ja leider so oft von besorgenden Leiden befallen werden, ein wichtiger und guter Ratgeber sein.

Wie **verhält man die Uebertragung von Augenunterleuse?** Unter diesem Titel ist in der Verlagsanstalt Emil Veltig, Wiesbaden 35 eine Aufklärungsschrift des Kurators Dr. med. D. Amrein aus dem weltbekanntesten Augenkrankenhaus in Wien erschienen. Preis 1 Mk., geb. 1,40 Mk. (Porto 10 Pfg.). Wie der Verfasser schreibt, sterben allein in Preußen alljährlich ca. 100 000 Menschen an der Augenunterleuse, Millionen in der ganzen Welt. Ein bekannter Züricher Universitätsprofessor weist sogar an Hand eingehender Untersuchungen nach, daß heute bereits die Mehrzahl der Blinden eine von Unterleuse angegriffene Ursache hat, in der Mehrzahl aber fordert diese Ursache frühzeitig ihr Opfer. Die Hunderttausende von Kranken und ihre Ärzte, vor allem aber jeder noch gesunde Mensch, sollten diese Schrift lesen, um für sich die Uebertragung der Augenunterleuse verhindern zu können.

Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag den 6. Oktober.

Rüstringen. Wilhelmshaven. Arb.-Radf.-Verein Freisch auf. Abends 8 1/2 Uhr bei Hafensand. Bandonion-Klub Rüstringen. Abends 8 1/2 Uhr bei Buddenberg. Toller und Segelmacher (Hessort 1 u. 7.) Abends 8 1/2 Uhr im Tivol. Freitag den 7. Oktober.

Varel.

Bibliothek. Abends von 7 1/2-8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 4. Oktober.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Derflinger, von Ostfriesland, heute in Hongkong an. Postd. Götten, von Ostfriesland, heute in Genoa angekommen. Postd. Grottswald, nach Ostfriesland, heute in Sönges an. Postd. Halle, nach Ostfriesland, gestern von Ostfriesland abgegangen. Postd. Kromp. Cecilia, nach Newport, heute von der West. Schnell. Kromp. Wihl, von Newport, heute auf der West an. Postd. König Albert, nach Newport, heute von Ostfriesland an. Postd. Prinz Sigismund, nach Rode, heute von Ostfriesland an. Postd. Lübingen, von Laplata, heute in Antwerpen angekommen. Postd. Westfalen, von Ostfriesland, heute von Ostfriesland an.

Schiffverkehr.

Donnerstag, 6. Oktober: vormittags 2.59, nachmittags 3.02

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Das Lied vom Elbfall.

Eine Erzählung aus dem Riesengebirge von Ruth Bré.
(I. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Guten Abend, Lenchen.“
— Er betrachtet sie. „Kleines Lenchen, sind Sie groß geworden!“ Er streift sich über die Stirn. „Wie lange war ich denn nicht hier?“

„Länger als ein Jahr nicht“, meint Lenchen.
Und Frau Langen setzt hinzu: „Ostern vorm Jahr waren Sie das letzte Mal hier, als Fräulein Marianne verunglückt war.“

Lenchen zupft die Mutter. Solden aber sagt gedankenschwer, indem er sich aufs neue über die Stirn streift: „Ja, ja — das war Ostern vorm Jahr.“
„Freilich“, fährt Frau Langen fort. „Es gab ja noch viel Schnee und Eis.“

Solden stimmt nach, als suche er Versunkenes aus einem Schatz zu heben: „Aber wir sahen doch hier vorm Hause? Nicht?“

„Ja, als es der Marianne wieder besser ging.“
Der Maler senkt schwer. Lenchen zupft die Mutter abermals. Frau Langen erhebt sich: „Entschuldigen Sie, ich muß jetzt in die Küche. Lenchen unterhält Sie so lange. — Lenchen, unterhalt' den Herrn Maler gut.“

„Freilich, Mutter.“ — Lenchen fürchtet sich nicht mehr. Er tut ihr so leid, der Herr Solden. Sie fühlt, so jung sie ist, daß es nicht richtig ist mit ihm. Daß ihn wohl ein schweres Leid drückt. Daß er nur nicht darüber sprechen will. Ach, ihr brauch' er's nicht zu sagen. Sie weiß ohnehin alles, seit —

„Lenchen ich möchte noch einen Kognak“, sagt Soldens Stimme.

„Nein“, nimmt sich Lenchen vor. — Laut antwortet sie, und ein lieblicher, bittender Ton liegt in ihren Worten: „Wollen Sie nicht lieber Pfirscher? Oder Grafenortner?“
„Meinawegen. Was Sie wollen, Lenchen“, gibt der Maler nach.

Während der Kellner den Brunnen bringt und Lenchen einkehrt, fragt Solden, immer sinnend, etwas angerunten und dabei von Erinnerungen gequält: „Was haben wir denn damals getrunken? In Ostern?“

„Da haben wir auch Grafenortner getrunken.“

„Und was noch?“

„Milch.“

„Und was noch?“

„Wein.“

„Was für Wein?“

„Biermat.“

„Nein“, widerspricht er. „Thee haben wir getrunken.“

„Nichtig“, gibt Lenchen zu. „Marianne nannte ihn „Thee“. Ich wußte erst nicht, was das war. Ich bin ja nur in die Dorfschule gegangen. Aber Fräulein Marianne hat es mir erklärt.“

„So? Hat sie es erklärt?“

„Den Trank des Vergessens bedeute es, hat sie gesagt.“

„Kellner! Ein Glas Thee!“ ruft Solden.

„Ein Glas Biermat, meint der Herr“, erklärt Lenchen.

Und zu Solden gewendet, trägt sie leise: „Wird's nicht zu viel?“

„Was wollen Sie?“ fährt dieser auf. „Ich lasse mich nicht bequemen.“

„Ach, nicht böse sein“, bittet Lenchen. „Ich meine es doch nur gut, wie Fräulein Marianne.“

„Fräulein Marianne — so — meint die es denn gut mit mir?“

„Und wie ant“, versicherte Lenchen. „Sie weiß, daß Ihnen das viele Trinken schadet. Darum hat sie immer dagegen geredet.“

„Und wenn ich mir schaden will?“

„Ach, das wollen Sie doch nicht. Das will doch kein vernünftiger Mensch.“

„Galten Sie mich denn für einen vernünftigen Menschen?“

„Ich denke doch“, lacht Lenchen.

„Dahen Sie nicht!“ Drohend stößt der Mann die Worte herant.

„Schreckt bilden die dunklen Mädchenaugen ihn an: „Wie Sie sind!“

Er kommt zu sich. Das gute Lenchen, — wie kann er das Lenchen so erschrecken! Seinen Liebling — und Mariannens Liebling — das Lenchen!

„Nein, nein, Lenchen“, sagt er mit verändertem Tone. „Kommen Sie her. Ich bin ja ganz vernünftig. Ich habe auch Jahr und Tag nicht getrunken — seit damals — seit Ostern. Nur heute muß ich trinken — Thee. Sie verstehen das nicht, Lenchen.“

Er stürzt das Glas Wein hinunter, das der Kellner gebracht hat. Lenchen will die Mutter rufen. Es ist ihr doch nicht recht geheimer mit dem Herrn Solden. So war er noch nie.

„Nein, Lenchen“, bittet der Maler jetzt ganz sanft. „Lassen Sie die Mutter. Sie hat drin zu tun. Bleiben Sie noch ein bißchen bei mir. Erzählen Sie mir, wie es Ihnen ergangen ist.“

Lenchen kommt näher — sie muß sich zu ihm setzen. Ja — und sie erzählt, daß sie im Winter das Kochen gelernt hat, weil der Mutter manchmal nicht gut ist.

„Der Taufend“, meint der Maler. „Da muß ich einmal examinieren. Also: Können Sie schon Kaffee kochen?“

Lenchen lacht: „Ich denk' schon.“

„Und Kartoffeln?“

„O ja.“

„Und Suppe?“

Lenchen lacht: „Freilich.“

„Jetzt kommt aber etwas Schweres“, sagt Solden, der immer mehr auf Lenchens Herzlichkeit und Rindlichkeit eingeht. „Also: Können Sie auch schon eine Ente braten?“

„Freilich“, nickt Lenchen. „Recht knusprig, wie Sie's gern haben.“

„Posttausend!“ schmunzelt der Maler. „Da möchte ich mich ja morgen zum Entenbraten einladen.“

Lenchen nickt. „Und Eierkuchen kann ich backen, ganz fein und dünn, wie Sie's gern haben.“

„Also übermorgen Eierkuchen“, ruft Solden vergnügt.

Lenchen gerät in freudigen Eifer. „Und Schlaglahne schlage ich Ihnen zum Kaffee, wie Sie's gern haben.“

„Sie sind ein Brautkandidat“, besichtigt Solden mit Handschlag. „Wohin wissen Sie denn alles, wie ich's gern habe?“

„Das hat mir Fräulein Marianne gesagt.“

„Fräulein Marianne — so — und woher weiß die es denn?“

„Sie muß es doch von früher wissen“, meint Lenchen. Soldens Miene verdüstert sich. Er geht mit großen Schritten auf und ab. Endlich bleibt er stehen. Seine Stimme klingt gepreßt: „Sie ist verlobt. Nicht wahr?“

„Ja“, sagt Lenchen.

„Mit wem?“

„Wir wissen's nicht. Als Sie damals fortgeritten waren, reiste Fräulein Marianne auch bald fort. Sie war lange weg. Als sie wiederkam, trug sie den Ring. Weiter wissen wir nichts.“

„Senzend frag' Sie hinzu: „Sie ist überhaupt viel anders geworden.“

„Doch glücklich?“

„Man weiß nicht recht bei ihr“, meint Lenchen. „Sie kam oft übermäßig sein, daß sie alle Menschen forttrieb. Sie hat früher immer gesagt: Nur glücklich scheinen, wenn man's auch nicht ist. Damals war es auch so.“

„Was war auch so?“ fragt Solden.

„Dann als Ostern, als sie den schweren Wein trank, bis ihre Augen glänzten. Das tut sie doch sonst nie. Sie nannte ihn „Thee vom Jah“. Wie übermäßig schien sie da. Aber innen, da war es wohl ganz anders. Ein paar Tage zuvor hatte sie doch den schweren Sturz getan. Sie hätte tot sein können.“

Eine lange Pause folgt Lenchens Worten.

Endlich fragt der Maler: „Lenchen, hat sie Ihnen nie gesagt, wie dieser Sturz sich zugefallen hat?“

„Sie ist in der Dunkelheit gestürzt auf dem vereisten Wege.“

„Ist sie denn erst in der Dunkelheit zu Euch gekommen?“

„Nein, sie war schon nachmittags hier. Sie ging aber später noch einmal fort, zum Bahnhof“, erzählte Lenchen. Sie weiß alles noch wie heute. Sie sollte noch ein Zimmer herrichten, weil Fräulein Marianne jemand erwartete. Sie war so freudig, als sie zur Bahn ging. Sie flog fast den Berg hinauf.

Und Lenchen richtete das Zimmer, wie ihr aufgetragen. Das schönste, das sonnigste sollte es sein. Mit dem Bild nach dem Gebirge und dem Jagdschmuck an den Wänden. Und mit dem schönen, lebensgroßen Bilde von Lenchens Großvater, der ein stattlicher, vornehmer Gebirgler gewesen war, fast wie der Rübezahl anzuschauen. In dieses schönste Zimmer wurden immer nur besonders werthe Gäste geführt. Aber Fräulein Marianne wollte es haben, gerade dieses Zimmer, für den Gast, den sie erwartete.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Ursprung der ägyptischen Mumien.

Es ist wohl der Ueberlegung wert, wie die alten Ägypter überhaupt zuerst darauf gekommen sein mögen, ihre Toten in so merkwürdiger Weise zu behandeln, daß sie noch heute, nach einer ganzen Reihe von Jahrtausenden, in einem erstaunlichen Erhaltungszustand auf die späte Nachwelt gelangen. Versuche zur Konservierung der Leichname zeigen sich wohl auch bei anderen Völkern, aber nirgend mit einem ähnlichen Erfolg, und daher liegt eigentlich der Schlüssel nahe, daß die Ägypter in diesen Bestrebungen durch irgendwelche Eigenheit ihrer Landesnatur unterstützt worden sind. Der berühmte Ägyptologe Professor Elliot Smith hat in einem Vortrag vor der Philosophischen Gesellschaft in Glasgow tatsächlich eine Anshauung über diesen Punkt geäußert. Er meint nämlich, daß der Brauch der Mumifizierung in Ägypten aus der Erfahrung hervorgegangen sei, daß die Leichname in dem trockenen und heißen Wüstenland austrocknen, anstatt zu verfallen. Die Natur lehre also die Menschen in diesem Falle eine Art der Konservierung. Mit der Zeit konnte man sich mit dem einfachen Begräbnis im Wüstenlande nicht mehr begnügen, weil zu viele Veränderungen der Gräber vorkamen. Außerdem gab die Entdeckung des Kupfers und die Entwicklung der Steinfaulptur die Möglichkeit zur Erfindung von Särgen und Sarkophagen. Als man nun die Mumifizierung, die sich bis dahin im Wüstenland von selbst vollzogen hatte, nachahmen wollte, boten sich dazu als Hilfsmittel einerseits Harze dar, die schon damals von den Frauen als Schönheitsmittel benutzt wurden und außerdem die überreich vorhandenen Soda- und andere Salze. Während bis auf die letzte Zeit die älteste Mumie aus dem Jahre 1850 vor Christi Geburt bestimmt worden war, ist jetzt das Alter einer solchen auf etwa 2700 vor Christi also auf rund 4600 Jahre festgestellt worden.

Literarisches.

Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur. Im Auftrage der Generalkommission zusammengestellt von Johann Sassenbach. Vierte Auflage. (213 Seiten. Preis 60 Pfg.) Das Literaturverzeichnis, ursprünglich zu dem Zweck herausgegeben, den Teilnehmern der gewerkschaftlichen Unterrichtsstunden einen Leitfaden für die Beschaffung gewerkschaftlicher Schriften zu bieten, hat in den vier Jahren, seit seinem ersten Erscheinen, eine wesentliche Veränderung erfahren. Es ist heute nicht mehr ein Bücherkatalog, sondern ein Verzeichnis aller wichtigsten und größeren Sammlungen über die gewerkschaftliche Bewegung. Neben den in Buch- oder Broschürenform erschienenen Schriften sind alle Artikel der in Betracht kommenden Zeitschriften, sowie die Verhandlungen über bestimmte gewerkschaftliche Fragen auf Generalversammlungen und Generalversammlungen der Verbände verzeichnet. Diese Sammlungen sind zunächst nach Branchen und sodann nach Materien wie: Arbeitszeit, Arbeiterlohn, Arbeiterbewegung, Einigungsweisen, Gewerkschaftspolitik usw. usw. geordnet. Jeder, der sich über die gewerkschaftliche Bewegung oder einzelne Gebiete dieser informieren will, findet in dem Verzeichnis die Angabe der Quellen, aus denen er die Information schöpfen kann. Für die in der Arbeiterbewegung agitatorisch Tätigen ist die Schrift ein unentbehrliches Hilfsmittel, wenn sie genötigt sind, über bestimmte gewerkschaftliche Fragen zu sprechen, oder Vorträge für den weiteren Ausbau der Gewerkschaften zu machen. Für Gewerkschaftsmitglieder beträgt der Preis bei Bezug durch die Organisation 30 Pfg. Die Schrift ist durch alle Buchhandlungen, oder von H. Rube, Berlin S.O. 16, Engel Wer 15 zu beziehen.

Zu vermieten
auf sofort oder 15. Oktober eine vierzimmerige, renovierte Oberwohnung in der Karlsburg Bant am Markt. Näheres zu erfragen beim Hausverwalter.

Zu vermieten
eine hübsche vierzimmerige Wohnung mit Balkon in Bant, Weststr. 17. Preis 25 Mark monatlich.
Johan Foden, Wilhelmshaven.

Morgenmädchen
zum 15. Oktober gesucht.
Wilhelmshaven, Koonstr. 38, I. r.

Gesucht auf sofort
oder später ein Mädchen für den ganzen Tag.
Fischer, Wilhelmsh., Heppens Batterie 12a.

Gesucht
auf Ostern ein Schmiedelehrling.
D. Ohmsiede, Wiede bei Neuenburg i. Old.

Lehrmädchen gesucht
pro Monat 5 Mk. Jede Lernende schneidet vom ersten Tage an selbstständig zu und garniert nach Vorlage. Für Frauen besonderer Lehrplan. Arme lernen umsonst. Solche, die anderwärts nicht gut gelernt haben, können sich 6 Wochen unentgeltlich ausbilden, worauf Anstellung erfolgt.
Anna Klein, Damenschneiderin, Wilhelmsh., Mühlenstraße 6.

Gesucht
: mehrere Verkäuferinnen :
und Lehrmädchen.
Gebr. Fräntel, Wüb., Marktstr., Heppens, Göterstr.

Eine Frau
zum Flaschenputzen
kann sich melden bei
C. J. Arnoldt.

Lehrburschen
14 bis 16 Jahre alt, sucht
Schmidt, Gehlstraße 2.

Gesucht
Lehrling
auf sofort oder zu Ostern 1911 ein
unter sehr günstigen Bedingungen.
Wüb., Stems, Schuhmachermstr. Zwölfenahen.

Zu Ostern oder Mai ein
Malerlehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht.
August Bodmann, Bant.

Gesucht auf sofort
ordentliche, jüngere Verkäuferin.
Gustav Beuermann
Berl. Göterstr. 7.

Gesucht zu Ostern
ein Tischlerlehrling.
H. Zaddler, Bau- und Möbel-Tischlerei, Feder.

Knecht
auf sofort gesucht.
Dofelst auch Erant abzugeben.
Heppens, Kirchstr. 7.

Gesucht auf sofort
ein sauberes fleißiges Mädchen für den ganzen Tag.
Weststraße 74, part. I.

Scheibenhonig ff.
1 Pfund 80 Pfg., 10 Pfd. 7.50 Mk.
J. H. Cassens,
Schaar und Bant, Peterstr. 42.

!! Achtung! !!
Heute von 5 Uhr nachm. an:
Berkant lebender Jadebunt
am Kanal, in der Nähe des Schlachthofes. Gebr. Bartwich, Fischer.

Heute eingetroffen:
Neue Wachtelbohnen,
Pfund 18 Pfg.
Neue Linsen,
Pfund 12 Pfg.
L. Bakker,
Wismarstraße.

Zu verkaufen eine Ziege.
Heppens, Duffenstraße 4.

5 %
Rabatt!

Kaisers Tee

neueste Ernte .: direkter Import
feine China- und Ceylon-Mischungen

Mk. 1.60 b. Mk. 5.00 das Pfund

offen und in Paketen.

Kaisers Kaffeegeschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau,
Heilbronn, Basel.

Ueber 1000 Filialen!

Ueber 1000 Filialen!

Filiale in Delmenhorst: Lange Strasse 102.

Immobil-Verkauf.

Sande. Zum Verkauf des zu
Sanderbusch belegenen, zu zwei
Wohnungen eingerichteten

Wohnhauses mit Garten

des Herrn Gerwich findet zweiter
Termin statt am

Sonnabend, 8. Oktbr. cr.,
abends 7 Uhr,

in von Busch Gasthause zu Sander-
busch. Liebhaber ladet ein mit dem
Bemerken, daß alsdann auf genügendes
Gebot der Zuschlag erfolgen wird.

Gädeken, Aukt.

:: NORDEN ::

Die .. Mosbergsden Beruvs-Kleidungen

liefern in Vertretung und zu
:: Katalog-Preisen. ::

Schnitt nach Belieben

Bestellungen nach Maß werden
in 8 Tagen geliefert. — Bei
Aufträgen über 5.00 Mk.
nach auswärts portofrei.

Einen extra guten, weißen
Maueranzug, Rock, Weste, Hose,
Tropfen und Schuhsocken, liefern
nach Maß für 14.00 Mk.
Schlosserschuß-Anzüge von 4 bis
5 Mark usw. usw.

T. Dieringa :: Siefstraße 59

NEU! Soziale Bühne!

Hoch das Wahrrecht.
Doppelte Moral.
Empor zum Licht.
Der Lohtag.
Die Bestunde etc. etc.

Alles vorzügl. Theaterstücke.
Verlangen Sie neueste Kataloge.
RAUH & POHLE, Leipzig.

Hotel Burg Hohenzollern.

Donnerstag den 6. Oktober, abends 8 Uhr:

:: Sein-humoristischer Carlshulz-Abend ::

gegeben von F. Carlshulz, Hofopernsänger u. Vortragsmeister für Gesang
und Deklamation, und der Klaviervirtuosin Hedera Petrowska Carlshulz.
Fantasie Ballade v. R. Wagner. — Das Frauenherz v. Seidel. —
Die billigste Kur, Gesangs-Humoreske v. Runke. — Universal-Liebesrezept,
Die drei Liebchen, Humor v. Adme. — Valse brillante von Nicodé. —
Komponisten-Revue, Humor v. Carlshulz. — Ein good Geschäft, Das is
bei, Humor von Fritz Reuter. — Rhapsodie v. Rihst. — Kurz gefasste
Klaffiter von Carlshulz. — Das musikalische Leben von Suppe.

E. W. A. K. Die allernueste Erfindung des 20. Jahrhunderts.
Die Verwendung der drahtlosen elektr. Leitung.
Vorführung neuer, patent. Apparate. Durch drahtlose Leitung wird ein
Leuchtturm auf offenem Meere angezündet, werden Schiffssignale erteilt,
wird ein Elektromotor in Bewegung gesetzt, werden Land- und Seeminen
gesprengt, wird ein Gefäß abgefeuert.

Karten zu 2 Mk., 1.50 und 1 Mk. vorher im Zigarrengeschäft von
Niemeyer, Peterstr., erhältlich. Kassenspreis 25 Pf. höher.

Im Winter

gibts für den Nachttisch nichts besseres, als ein-
gemachte Früchte, welche man selbst nach
Dr. Oetker's Rezepten bereitet hat. Seit
10 Jahren bewährt. Rezepte umsonst in den
Geschäften, welche

Dr. Oetker's Salicyl (Einmache-Hülfe)
führen oder postfrei von

Dr. A. Oetker

Bielefeld.

Jeden Donnerstag reinige ich alte
Bettfedern mit meiner grossen Bett-
federn-Reinigungs-Maschine (neuestes
System). **Georg Aden, Bant.**

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Theater in Burg Hohenzollern.

Ensemblegastspiel d. Wilhelmtheaters

Direktion: Otto Steinert.

Freitag den 7. Oktober, abends 8 1/4 Uhr:
(Mit eleganter Ausstattung)

Der Graf v. Luxemburg

Operette in 3 Akten von Lohar.

Vorverkauf in der Zigarrenhandl. Niemeyer (Bismarck-
strasse) und an der Theaterkasse des Wilhelmtheaters (See-
mannshaus) von 11—2 Uhr. Dutzendbillets ungültig.

Restaurant zum Löwenwirt.

Erfies Mischelhaus am Plage.

„Morgen Donnerstag abend:“

Großes Muschelessen

verbunden mit erstklass. Konzert.

Es ladet ergebenst ein **Anton Halsbenning,**
Bant, Peterstraße 5.

Gesangverein Harmonie

Einladung zum

33. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Gesang u. Theater
am Sonnabend den 8. Oktober 1910
in der Burg Hohenzollern.

Anfang 8.30 Uhr.

Anfang 8.30 Uhr.

Das Komitee.

Männer-Turnverein Enigkeit

Wilhelmshaven.

Sonnabend den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
in der Kaiserkrone:

21. Stiftungs-Fest

verbunden mit turner. Aufführungen u. Ball.

Alle Mitglieder, sowie die Freunde der Turn-
sache sind herzlich eingeladen und werden gebeten,
sich Einladungen beim Komitee, sowie den Mit-
gliedern zu befragen. — Mitglieder müssen Vereins-
abzeichen anlegen.

Der Vorstand.

Das Komitee.

Wahren Jakob Süddeutschen Postillon In freien Stunden

und alle sonstige
Parteiliteratur besorgt prompt

G. Büntemeyer
Langendam bei Farel.

Entlaufen

eine deutsche Schäferhündin.
Wiederbringer Belohnung.
Beiliegende Bismarckstraße 3.

Blexen.

Sonntag den 9. Oktober:

Grosser Ball

wozu freundlichst einladet

Joh. Maas.

Transportable

Akkumulatoren - Batterien

werden sauber u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.
Sadewassers Elektrizitätswerk.
Geppens, Güterstraße.